

**Barrierearme Textversion des Online-Studienfachwahl-
Assistenten für den Bachelor-Studiengang
Theaterwissenschaft**

URL: <http://www.osa.fu-berlin.de/theaterwissenschaft/start/startseite/index.html>

Impressum gem. § 5 Telemediengesetz (TMG)

Institution:

Freie Universität Berlin, vertreten durch den Präsidenten

Anschrift:

Institut für Griechische und Lateinische Philologie
Habelschwerdter Allee 45
D-14195 Berlin

Kontakt:

klassphi@zedat.fu-berlin.de

Rechtsform:

Die Freie Universität Berlin ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts gem. §§ 1 und 2
Berliner Hochschulgesetz (BerlHG)
Umsatzsteueridentifikationsnummer:
DE 811304768

Inhalt

Über diesen Online-Studienfachwahl-Assistenten	3
1. Studium	3
1.1. Über das Studium	3
1.2. Videointerview mit Herrn Prof. Dr. Matthias Warstat.....	3
1.3. Über das Institut für Theaterwissenschaft.....	5
1.4. Aufbau des Studiums	6
2. Studienbereiche	8
2.1. Studienbereiche	8
2.2. Basismodule	8
2.3. Aufbaumodule.....	9
2.4. Vertiefungsmodule	11
2.5. Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV)	12
2.6. Studieren im Ausland	13
3. Studienalltag.....	13
3.1. Eine typische Studienwoche im ersten Semester	13
3.2. Interviews mit Studierenden.....	17
3.3. Fachschaftsinitiative.....	24
4. Beispielaufgaben	24
4.1. Theatertheorie.....	24
4.2. Theaterhistoriographische Quellenanalyse	26
4.3. Analyseaufgabe	28
4.4. Hausarbeit „Brechts episches Theater“	29
5. Perspektiven	30
5.1. Maxi Grotkopp, Wissenschaftliche Mitarbeiterin.....	30
5.2. Björn Frers, Presse, Produktion und Dramaturgie	33
5.3. Christopher-Fares Köhler, Regisseur/Regieassistent	35
6. Bewerben.....	36
6.1. Erwartungsabfrage	36
6.2. Informationen zur Bewerbung.....	38

Über diesen Online-Studienfachwahl-Assistenten

Mit Hilfe dieses Online-Studienfachwahl-Assistenten (OSA) gewinnen Sie einen umfassenden Einblick in den Bachelor-Studiengang Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin.

Der OSA B.A. Theaterwissenschaft ist in unterschiedliche Bereiche strukturiert, die den Studiengang aus verschiedenen Perspektiven darstellen. Neben den grundlegenden Informationen zu Studieninhalten erhalten Sie insbesondere Einblick in den Studienalltag und die Besonderheiten der Theaterwissenschaft.

1. Studium

1.1. Über das Studium

Worum geht es in der Theaterwissenschaft?

Gegenstände der Theaterwissenschaft sind Geschichte, Ästhetik und Theorie von Theater bzw. von theatralen Formen sowie ihre Entstehungs- und Wirkungsbedingungen. Da an der Vielfalt theatraler Formen verschiedene Künste (insbesondere Literatur, Malerei, Tanz, Musik) sowie andere Medien und unterschiedliche kulturelle Systeme beteiligt sind, ist der Studiengang besonders offen für interdisziplinäre Anknüpfungen. Das Studium gliedert sich in drei Phasen (Basis-, Aufbau- und Vertiefungsphase) und wird im Kernfach mit einer Bachelorarbeit abgeschlossen. Die Regelstudienzeit beträgt drei Jahre. Über den Aufbau des Studiums und die Inhalte der einzelnen Module informiert die [Studien- und Prüfungsordnung](#).

Warum Theaterwissenschaft studieren?

Das Studium des Bachelorstudiengangs ist vorwiegend theoretisch-analytisch und historisch-kritisch ausgerichtet. Ziel des Studiengangs ist die Vermittlung eines breiten Wissens und eines kritischen Verständnisses der sachlichen, theoretischen und methodischen Gegenstände der Theaterwissenschaft. Das Studium leistet keine künstlerisch-technische Ausbildung.

Absolventinnen und Absolventen sind geübt im Umgang mit wissenschaftlicher Theorie und den Methoden wissenschaftlichen Arbeitens, können sich selbstständig in neue Themenfelder einarbeiten und Forschungsergebnisse kritisch analysieren und präsentieren. Sie sind für Berufsfelder qualifiziert, welche analytisch-kritische Fähigkeiten erfordern, wie etwa dramaturgische Tätigkeiten, Produktion und Redaktion von Texten sowie kuratierende und konzeptionelle Arbeit. Sie sind damit für unterschiedliche Tätigkeitsbereiche in Theater, Film, Fernsehen, Rundfunk, Presse, Wissenschaft und kulturellen Einrichtungen auch international befähigt. Die im Bachelorstudium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten qualifizieren sie darüber hinaus auch für einen weiterführenden Masterstudiengang.

1.2. Videointerview mit Herrn Prof. Dr. Matthias Warstat

Bitte stellen Sie sich kurz vor!

Ich bin Matthias Warstat, Theaterwissenschaftler an der Freien Universität Berlin und beschäftige mich vor allem mit dem Gegenwartstheater und der neueren Theatergeschichte. Theatergeschichte kann man weit zurückverfolgen bis in die Antike. Das heißt neuere Theatergeschichte ist vorwiegend das 18.-20. Jahrhundert und ich interessiere mich eigentlich besonders für Beziehungen zwischen Theater und Gesellschaft; die Frage wie Theater in die

Gesellschaft eingebettet ist, wie Theater den Alltag der Menschen betrifft und das über die verschiedenen Zeiten und Epochen hinweg und auch in verschiedenen Regionen.

Womit beschäftigt man sich in der Theaterwissenschaft? Was ist das „Kerngeschäft“?

Es geht im Kern um das Theater, wie der Name schon sagt, allerdings ist ein wesentliches Ziel der Theaterwissenschaft zunächst einmal geläufige Vorstellungen von Theater zu hinterfragen und zu erweitern; sich klar zu machen, dass Theater sehr viel mehr sein kann. In der Gegenwart gibt es eine große Vielfalt an unterschiedlichen Formen: Sprechtheater, Musiktheater, Tanz, Performancekunst. Wenn man Theater historisch betrachtet, ist es überraschend, was die Leute im 16./17. Jahrhundert alles als „Theater“ bezeichnet haben. Das können von einem illustrierten Band über Gerichtssäle, Hinrichtungen, Operationssäle ganz unterschiedliche Orte sein, die Schauplatzcharakter hatten. Und natürlich, durch den Blick in andere Kulturen erweitert sich das Bild ebenfalls. Insofern ist es ein sehr großer Gegenstand, der sich hinter dem Begriff „Theater“ verbirgt.

Man sollte sich dabei auch einen zweiten wichtigen Begriff vor Augen führen, den Begriff der „Aufführung“. Das „Kerngeschäft“ der Theaterwissenschaft ist, dass wir uns mit Aufführungssituationen beschäftigen, wo zwei verschiedene Gruppen, Akteur/innen und Zuschauer/innen zusammenkommen, am selben Ort, zur selben Zeit, um dann etwas gemeinsam zu tun, zu erfahren oder zusammen auszuprobieren. Solche Situationen gibt es auch im Alltag in verschiedensten Bereichen. Schon im Seminarraum oder im Klassenzimmer gibt es Aufführungssituationen. Oder bei Sportveranstaltungen. Also wirklich verschiedenste Alltagskonstellationen, die wir als Aufführungen auffassen können und die dann interessant werden für Theaterwissenschaftler/innen, da sie sich Gedanken darüber machen, welche Mechanismen hinter solchen Situationen am Wirken sind.

Was sind die fachspezifischen und die fachübergreifenden Anforderungen der Theaterwissenschaft?

Da Theaterwissenschaft eine Geisteswissenschaft ist, sind bestimmte Fähigkeiten, die für alle Geisteswissenschaften wichtig sind, auch hier zentral. Das ist im Kern also Lesen und Schreiben. Es werden sehr viele theoretische Texte gelesen und diskutiert. Und dann ist das Schreiben eigentlich von zentraler Bedeutung. Es ist eine wichtige Voraussetzung, dass man gerne schreibt. In der Theaterwissenschaft geht es um das Beschreiben von szenischen Vorgängen, das heißt, Dinge, die im Raum ablaufen, die in Bewegung sind sowie Menschen, die in Bewegung sind, müssen beschrieben werden, was nicht einfach ist. Es steht daher auch schon im Bachelorstudium im Vordergrund, im Rahmen der Aufführungsanalyse, dass man sich mit solchen Formen des Schreibens befasst. Das heißt, wir sprechen sehr viel über Aufführungen – was auch schon nicht ganz einfach ist – und dann geht es darum, geeignete Beschreibungsformen zu finden.

Wir brauchen außerdem auch Leute, die gerne zuschauen. Das sollte auch betont werden. Es ist nicht so wichtig, dass man selber gern auf der Bühne steht. Dann sollte man lieber an einer Kunsthochschule Schauspiel oder Regie studieren. Theaterwissenschaft dagegen, ist eigentlich eine Zuschaukunst. Man sollte also Lust haben, wirklich gerne ins Theater zu gehen und gerne auch andere Aufführungsformen anzuschauen.

Was macht für Sie die Faszination der Theaterwissenschaft aus?

Für mich hängt die Faszination wirklich ganz entscheidend am Theater. Gerade in Berlin gibt es auch wirklich ein großes Angebot an Theater. Sich dem auszusetzen bedeutet immer wieder eine Entdeckungsreise. Sich mit anderen Menschen beschäftigen, sich auf Situationen

einzulassen, über die man im Voraus wenig weiß, was man ein bisschen vielleicht auch mit dem vergleichen kann, was Ethnolog/innen machen. Es gibt Formen des „partizipativen Theaters“, „immersives Theater“, „interaktives Theater“, wo man sehr viel selber bereit sein muss, sich auf Dinge einzulassen. Das ist faszinierend, da man auch viel über sich selbst erfahren kann. Man muss aber auch die Bereitschaft mitbringen, sich dafür zu öffnen. Das ist jedenfalls im Gegenwartstheater wichtig.

Im historischen Theater ist eine ähnliche Faszination, dass man staunt, was alles für Schausituationen, was für Situationen des Zeigens und Verbergens in der Geschichte wichtig waren. Die kann man dann aus unterschiedlichsten Gesichtspunkten betrachten. Z.B. unter politischen, sozialen, philosophischen oder ästhetischen Gesichtspunkten, wobei man da auch eigene Schwerpunkte nach persönlichen Interessen setzen kann.

Was zeichnet die Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin aus?

Es gibt einen Bachelor- und einen Masterstudiengang Theaterwissenschaft. Das Studium ist in drei Säulen unterteilt: den Bereich Gegenwartstheater/Aufführungsanalyse – da zeichnet sich der Standort Berlin besonders durch das sehr breite Angebot an Aufführungen aus, wobei man auch immer Gelegenheit haben kann, mit den Produzenten und Künstler/innen ins Gespräch zu kommen. Dann gibt es eine Säule, die sich Theorie und Ästhetik nennt. Dort denkt man etwas abstrakter über Theater nach und unterschiedliche theoretische Traditionen spielen eine Rolle, z.B. Zeichentheorie, ästhetische Theorie, Gender Studies, aber auch politische Theorie oder Fragen von Öffentlichkeit. Dann gibt es dann als dritte Säule den großen Bereich der Theaterhistoriographie, d.h. Theatergeschichte. Unser Institut in Berlin ist eines der größten in Deutschland mit sehr unterschiedlichen Spezialisierungen, was wir auch versuchen, in die Lehre einzubringen. Schließlich ist für Berlin auch wichtig, dass es außerdem einen Schwerpunkt im Bereich Tanz gibt. Das spiegelt sich dann auch in einem eigenen Masterstudiengang Tanzwissenschaft, wo ein innovatives Konzept der Verknüpfung von Theorie und Praxis erprobt wird, indem Choreografen regelmäßig in einer Gastprofessur in der Lehre tätig sind.

1.3. Über das Institut für Theaterwissenschaft

Das Institut für Theaterwissenschaft vereint die Seminare für [Theater- und Tanzwissenschaft](#), [Filmwissenschaft](#) und [Musikwissenschaft](#).

Adresse	Grunewaldstr.35 12165 Berlin
Standorte	Standort des Instituts
Homepage	Kontaktinformationen
Leitung	Administration

Das Institut ist in ein umfassendes internationales und interdisziplinäres Forschungsumfeld eingebunden, zu dem verschiedene [Exzellenzcluster](#), [Sonderforschungsbereiche](#) und [Graduiertenkollegs](#) zählen und beherbergt umfangreiche Archivbestände im Rahmen seiner theaterhistorischen Sammlungen.

Zu den [Theaterhistorischen Sammlungen](#) des Instituts für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin gehören das Theaterhistorische Archiv des Instituts, die Sammlung Walter Unruh (Dauerleihgabe des Senats von Berlin) sowie die Kritiken- und Programmheftsammlung des Institutsarchivs.

Darüber hinaus umfasst das Institut für Theaterwissenschaft eine [Institutsbibliothek](#) und ein [Medienlabor](#), inklusive einem umfangreichen Medienarchiv für die Organisation und Realisierung medienpraktischer Projektarbeit (Online/Offlineprojekte, Videokurse, Performances, Installationen, Theater usw.) im Rahmen von Lehre und Forschung.

1.4. Aufbau des Studiums

Der **Bachelorstudiengang Theaterwissenschaft** gliedert sich in folgende Bereiche:

1. das Kernfach mit 90 Leistungspunkten (LP) einschließlich der Bachelorarbeit (10 LP).
2. ein gewähltes 60-LP-Modulangebot aus einem anderen fachlichen Bereich oder zwei gewählten 30-LP-Modulangeboten aus zwei anderen fachlichen Bereichen. Eine Übersicht über Kombinationsmöglichkeiten finden Sie im [fachübergreifenden OSA der Studienberatung](#).
3. Module des Studienbereichs [Allgemeine Berufsvorbereitung \(ABV\)](#) im Umfang von 30 LP.

Im Folgenden finden Sie einen exemplarischen Studienverlaufsplan für das Kernfach Theaterwissenschaft und der zu belegenden Module.

Achtung! Der hier abgebildete Studienverlaufsplan ist lediglich exemplarisch, d.h. es sind auch abweichende Studienverläufe möglich. Wichtig ist, dass Sie zuerst die Basismodule abgeschlossen haben müssen, bevor Sie die jeweiligen Aufbaumodule absolvieren. Für mehr Informationen können Sie sich in der [Studien- und Prüfungsordnung](#) informieren oder sich an die [fachspezifische Studienberatung](#) wenden.

Theaterwissenschaft als 90 LP-Kernfach	
Basisphase	
1. Semester	Basismodul Theorie und Ästhetik (11 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Einführung in die Theaterwissenschaft“ (2 SWS) • Einführungsseminar „Theorie und Ästhetik“ (4 SWS)
1.-2. Semester	Basismodul Gegenwartstheater (10 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Praxisseminar „Szenisches Projekt“ oder „Einführung in die Dramaturgie“ oder „Einführung in die Medienarbeit“ (4 SWS) • Einführungsseminar „Aufführungsanalyse“ (4 SWS)
2. Semester	Basismodul Theatergeschichte (10 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Theatergeschichte“ (2 SWS) • Einführungsseminar „Theatergeschichte“ (4 SWS)
Aufbauphase	
3. Semester	Aufbaumodul Theorie und Ästhetik (9 LP)

	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Theorie und Ästhetik“ (2 SWS) • Aufbauseminar „Theorie und Ästhetik“ (2 SWS)
3.-4. Semester	Aufbaumodul Gegenwartstheater (9 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Übung „Techniken des Theaters“ oder „Theaterästhetische Medienpraxis“ oder „Theaterwissenschaftliche Schreibformen“ (2 SWS) • Aufbauseminar „Gegenwartstheater“ (2 SWS)
4. Semester	Aufbaumodul Theatergeschichte (9 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Theatergeschichte“ (2 SWS) • Aufbauseminar „Theatergeschichte“ (2 SWS)
Vertiefungsphase	
5. Semester	Gewähltes Vertiefungsmodul (11 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung (2 SWS) • Vertiefungsseminar (2 SWS)
5.-6. Semester	Gewähltes Vertiefungsmodul (11 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung (2 SWS) • Vertiefungsseminar (2 SWS)
6. Semester	Bachelorarbeit (10 LP)

Das **60LP Modulangebot Theaterwissenschaft** ist wählbar in Kombination mit verschiedenen Kernfächern der angebotenen Bachelorstudiengänge an der Freien Universität Berlin. Eine Übersicht über Kombinationsmöglichkeiten finden Sie im [fachübergreifenden OSA der Studienberatung](#).

Theaterwissenschaft als 60 LP-Modulangebot	
Basisphase	
1.-2. Semester	Basismodul Theorie und Ästhetik (11 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Einführung in die Theaterwissenschaft“ (2 SWS) • Einführungsseminar „Theorie und Ästhetik“ (4 SWS)
1.-2. Semester	Basismodul Gegenwartstheater (10 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Praxisseminar „Szenisches Projekt“ oder „Einführung in die Dramaturgie“ oder „Einführung in die Medienarbeit“ (4 SWS) • Einführungsseminar „Aufführungsanalyse“ (4 SWS)
3. Semester	Basismodul Theatergeschichte (10 LP)

	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Theatergeschichte“ (2 SWS) • Einführungsseminar „Theatergeschichte“ (4 SWS)
Aufbauphase	
4. Semester	Gewähltes Aufbaumodul (9 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Aufbauseminar (2 SWS) • Vorlesung oder Übung (2 SWS), je nach Aufbaumodul
5. Semester	Gewähltes Aufbaumodul (9 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Aufbauseminar (2 SWS) • Vorlesung oder Übung (2 SWS), je nach Aufbaumodul
Vertiefungsphase	
6. Semester	Gewähltes Vertiefungsmodul (11 LP) <ul style="list-style-type: none"> • Seminar (2 SWS) • Lektürekurs (2 SWS)

2. Studienbereiche

2.1. Studienbereiche

Das Studium der Theaterwissenschaft gliedert sich in drei Phasen:

Basismodule

Aufbaumodule

Vertiefungsmodule

Im 90LP Kernfach müssen drei Basismodule, drei Aufbaumodule sowie zwei gewählte Vertiefungsmodule absolviert werden. Darüber hinaus wird das Studium mit einer Bachelorarbeit abgeschlossen.

Im 60LP Modulangebot Theaterwissenschaft müssen in der Aufbauphase lediglich zwei gewählte Aufbaumodule und in der Vertiefungsphase ein gewähltes Vertiefungsmodul absolviert werden.

2.2. Basismodule

Die **Basisphase** vermittelt theaterwissenschaftliche Grundkenntnisse und übt wissenschaftliche Arbeitsformen ein.

Es sind folgende Basismodule zu absolvieren:

Gegenwartstheater (10 LP)

Theatergeschichte (10 LP)

Theorie und Ästhetik (11 LP)

Die Basismodule **Theorie und Ästhetik** sowie **Theatergeschichte** bestehen jeweils aus einem

Seminar und einer Vorlesung. Pro Semester kann aus verschiedenen angebotenen Seminaren und Vorlesungen gewählt werden, die spezifischen Themen wechseln je nach Angebot. Ausnahme ist die Vorlesung "Einführung in die Theaterwissenschaft", welche jeweils im Wintersemester in dem Modul Theorie und Ästhetik angeboten wird und obligatorisch ist.

In dem Basismodul **Gegenwartstheater** wird neben dem Seminar statt einer Vorlesung eine Praxisübung belegt. Diese Übung kann eine Einführung in die Dramaturgie, eine Einführung in die Medienarbeit oder ein Szenisches Projekt sein. Die Studierenden können auch hier aus dem Angebot eine passende Übung auswählen.

Basismodul Gegenwartstheater

Das Basismodul befasst sich mit verschiedenen Aufführungen der Gegenwart, ihren Kontexten und Wirkungsweisen. Gegenstand sind künstlerische Aufführungen in Theatern oder im öffentlichen Raum, aber auch kulturelle Aufführungen, etwa in Sport, Politik, Wirtschaft, Religion und Alltagsleben. Methodisch greift das Seminar auf verschiedene theoretische Positionen zurück und gewährt Einblicke in die Fachgeschichte. Das Praxisseminar im Rahmen des Basismoduls befasst sich mit der Einrichtung eines szenischen Projekts, etwa auf der Grundlage eines zeitgenössischen dramatischen Textes; mit dramaturgischen Techniken wie Theatertext-Lektorat, Probenbegleitung, Verfassen von Stückvorlagen und Programmheften; mit der Medienarbeit wie Kameraführung, Skript und Lichteinrichtung sowie Video- und Audioschnitt.

Basismodul Theatergeschichte

Gegenstand des Basismoduls sind das Theater und theatrale Phänomene der Vergangenheit, d. h. Aufführungen in Kunst und Alltag (also auch Feste, Rituale etc.). Diese werden durch Rückgriff auf geeignete Quellen und Dokumente sowie im Hinblick auf kunst- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge erschlossen. Dabei werden gegenstandsspezifische Methoden und Problemstellungen des historiografischen Arbeitens (wie Quellenkritik, Archivarbeit) grundlegend diskutiert und erprobt. Methodisch nimmt das Modul Bezug auf verschiedene theoretische Positionen und zeigt die Vielfalt möglicher Zugriffe auf historische Phänomene auf.

Basismodul Theorie und Ästhetik

Gegenstand des Basismoduls sind theoretische Diskurse aus theaterwissenschaftlicher Perspektive. Primär werden Texte aus der Theatertheorie behandelt, ergänzend aus der ästhetischen Theorie, Kulturtheorie und Philosophie sowie aus anderen theaterwissenschaftlich relevanten Wissensbereichen. Die Lehrveranstaltung befasst sich mit den historischen Kontexten und Vermittlungsformen der Theorien sowie mit den Möglichkeiten der Anwendung von Theorie auf theatrale Phänomene in Kunst und Alltag. Die obligatorische Vorlesung „Einführung in die Theaterwissenschaft“ vermittelt einen allgemeinen Überblick über Gegenstände, Grundbegriffe, Arbeitsfelder, Theorien und Methoden theaterwissenschaftlicher Praxis.

2.3. Aufbaumodule

Die **Aufbauphase** erweitert die in der Basisphase erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten.

Es sind folgende Aufbaumodule zu absolvieren (bzw. für das 60LP Modulangebot Theaterwissenschaft sind zwei davon auszuwählen):

Gegenwartstheater (9 LP)

Theatergeschichte (9 LP)

Theorie und Ästhetik (9 LP)

Die Aufbaumodule **Theorie und Ästhetik** sowie **Theatergeschichte** bestehen – wie in der Basisphase – jeweils aus einem Seminar und einer Vorlesung. Die Seminarsitzungen der Aufbauphase sind allerdings kürzer und thematisch auf spezifischere Fragestellungen fokussiert. Pro Semester kann wieder aus verschiedenen angebotenen Seminaren und Vorlesungen gewählt werden, die spezifischen Themen wechseln auch hier je nach Angebot.

In dem Aufbaumodul **Gegenwartstheater** wird neben dem Seminar statt einer Vorlesung wieder eine Praxisübung belegt. Diese Übung kann in diesem Fall Techniken des Theaters, die theaterästhetische Medienpraxis oder theaterwissenschaftliche Schreibformen verhandeln. Die Studierenden können auch hier aus dem Angebot eine passende Übung auswählen.

Aufbaumodul Gegenwartstheater

Das Seminar befasst sich mit verschiedenen Aufführungen der Gegenwart, ihren Kontexten und Wirkungsweisen. Gegenstand sind künstlerische Aufführungen in Theatern oder im öffentlichen Raum, aber auch kulturelle Aufführungen etwa in Sport, Politik, Wirtschaft, Religion und Alltagsleben. Die Auseinandersetzung beinhaltet die anwendungsorientierte Lektüre theoretischer Texte. Besonderes Augenmerk gilt den Bezugs- und Berührungspunkten zwischen Theorie, theaterhistorischen Entwicklungen und Aufführungspraxis. Im Rahmen einer Übung erweitern die Studentinnen und Studenten ihre Kenntnisse der praktischen Seite des Gegenstandsbereichs über den sonst primär wissenschaftlich-theoretischen Ansatz hinaus. Neben den im Basismodul bereits praktizierten Arbeitsformen kommen im Aufbaumodul Gegenwartstheater verstärkt praxisbezogene und medienübergreifende Arbeitsformen wie das Schreiben von Kritiken, die Anfertigung von Features und Webpages, der freie Vortrag und das Verfassen von Essays zum Einsatz.

Aufbaumodul Theatergeschichte

Gegenstand des Seminars sind das Theater und theatrale Phänomene der Vergangenheit, d. h. Aufführungen in Kunst und Alltag (also auch Feste, Rituale und künstlerische Schaulustveranstaltungen). Diese werden mit Rückgriff auf geeignete Quellen und Dokumente im Hinblick auf ihre kunst- und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge erschlossen. Dabei werden gegenstandsspezifische Methoden und Problemstellungen des historiografischen Arbeitens (wie Quellenkritik, Archivarbeit) erweiternd diskutiert und erprobt. Methodisch nimmt das Modul Bezug auf verschiedene theoretische Positionen und Entwicklungen und befasst sich eingehend mit der Vielfalt möglicher Zugriffe auf historische Phänomene. Neben den im Basismodul bereits praktizierten Arbeitsformen der aktiven Teilnahme kommen verstärkt Arbeitsformen wie die Durchführung und Präsentation von Quellenkritik, die Rezension von Forschungsliteratur, die Anfertigung von Features und Webpages, der freie Vortrag und das Verfassen von Essays zum Einsatz.

Aufbaumodul Theorie und Ästhetik

Gegenstand des Moduls ist die Beschäftigung mit theoretischen Positionen aus theaterwissenschaftlicher Perspektive. Ausgangspunkt ist die Lektüre und Interpretation von Texten aus u. a. Theatertheorie, ästhetischer Theorie, Kulturtheorie, Gendertheorie und Philosophie sowie anderer theaterwissenschaftlich relevanter Theorien. Es werden dabei insbesondere Probleme des Transfers zwischen Theaterwissenschaft, ästhetischer Theorie und

Kulturtheorie sowie die Anwendbarkeit von Theorien auf konkrete theaterwissenschaftliche Gegenstandsbereiche, d. h. auf theatrale Phänomene in Kunst und Alltag untersucht. Das Modul leitet dabei auch zur fundierten Reflexion über den erweiterten Gegenstandsbereich der Theaterwissenschaft an. Neben den im Basismodul bereits praktizierten Arbeitsformen der aktiven Teilnahme kommen hier verstärkt Arbeitsformen wie die Erstellung von Thesenpapieren, Gruppendiskussion, das Schreiben von Rezensionen, die Anfertigung von Features und Webpages, der freie Vortrag und das Verfassen von Essays zum Einsatz.

2.4. Vertiefungsmodule

Die **Vertiefungsphase** differenziert und vertieft die in der Basis- und Aufbauphase erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Zudem wird in dieser Phase die Bachelorarbeit verfasst.

Es sind zwei (bzw. im 60LP Modulangebot Theaterwissenschaft nur eines) der unterschiedlichen Vertiefungsmodule zu wählen und zu absolvieren:

Gegenwartstheater (11 LP)

Theatergeschichte (11 LP)

Theorie und Ästhetik (11 LP)

Theater, andere Künste und Medien (11 LP)

Die Vertiefungsmodule bestehen alle jeweils aus einem Seminar und einer Vorlesung. Die Seminare sind von gleicher Dauer wie in der Aufbauphase und beschäftigen sich wieder mit einem spezifischen thematischen Aspekt. Es kann auch hier wieder pro Semester aus verschiedenen angebotenen Seminaren ausgewählt werden.

Vertiefungsmodul Gegenwartstheater

Das Vertiefungsmodul schließt inhaltlich an das Aufbaumodul Gegenwartstheater an, dessen vorheriger Besuch dringend empfohlen wird. Das Hauptseminar befasst sich mit verschiedenen Aufführungen der Gegenwart, ihren Kontexten und Wirkungsweisen. Zum Gegenstand gehören künstlerische Aufführungen in Theatern oder im öffentlichen Raum, aber auch kulturelle Aufführungen u. a. in Sport, Politik, Wirtschaft, Religion, Alltagsleben. Diese zeitgenössischen Aufführungen werden im Hinblick auf theoretische Modelle, auf theater-, kunst- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge analysiert und überdacht. Dabei werden unterschiedliche Textsorten berücksichtigt. Die Vorlesungen im Bereich des Gegenwartstheaters vertiefen die in den Hauptseminaren abgehandelten Themen und schärfen den Blick für aktuelle Entwicklungen auf dem Theater.

Vertiefungsmodul Theatergeschichte

Das Vertiefungsmodul schließt inhaltlich an das Aufbaumodul Theatergeschichte an, dessen vorheriger Besuch dringend empfohlen wird. Gegenstand des Hauptseminars sind das Theater und theatrale Phänomene der Vergangenheit, d. h. Aufführungen in Kunst und Alltag (also auch Feste, Rituale und künstlerische Schaulustveranstaltungen). Quellen, Dokumente, Sammlungen und Archive werden in Bezug auf ihre kunst- und kulturwissenschaftlichen Bedeutungen untersucht. Dabei werden gegenstandsspezifische Methoden und Problemstellungen des historiografischen Arbeitens (wie Quellenkritik, Archivarbeit) auf vertiefende Weise diskutiert und erprobt. Die Methoden und Probleme vielfältiger aktueller theaterhistoriografischer Ansätze stehen hierbei im Vordergrund. Die kritische Präsentation von Quellen, die Rezension von Forschungsliteratur, die Anfertigung von Features und Webpages, der freie Vortrag und das Verfassen von Essays kommen hier verstärkt zum

Einsatz. Die Vorlesungen im Bereich der Theatergeschichte vertiefen die in den Hauptseminaren besprochenen Gegenstände und schaffen ein Problembewusstsein für geschichtlich relevante Entwicklungen des Theaters.

Vertiefungsmodul Theorie und Ästhetik

Das Vertiefungsmodul schließt inhaltlich an das Aufbaumodul Theorie und Ästhetik an, dessen vorheriger Besuch dringend empfohlen wird. Gegenstand des Moduls ist die Arbeit an theoretischen Standpunkten aus theaterwissenschaftlichem Blickwinkel. Vordringlich werden Fragestellungen am Schnittpunkt von Theatertheorie, ästhetischer Theorie, Kulturtheorie, Gendertheorie und Philosophie sowie weiterer theaterwissenschaftlich relevanter Theorien entwickelt und kritisch debattiert. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Übertragbarkeit theoretischer Konzepte auf theatrale Phänomene in Kunst und Alltag (also auch Feste, Rituale und künstlerische Schauveranstaltungen). Gruppendiskussionen, das Verfassen eigenständiger theoretischer Texte von Rezensionen, die Anfertigung von Features und Webpages, der freie Vortrag und das Verfassen von Essays kommen zum Einsatz. Die Vorlesungen im Bereich Theorie und Ästhetik vertiefen die in den Hauptseminaren besprochenen Gegenstände und schaffen Problembewusstsein für relevante theoretische Positionen im Kontext theaterwissenschaftlicher Betrachtungen.

Vertiefungsmodul Theater, andere Künste und Medien

Das Vertiefungsmodul schließt inhaltlich an die Module der Aufbauphase an, deren vorheriger Besuch dringend empfohlen wird. Gegenstand des Moduls ist sowohl die Untersuchung theatraler Phänomene und Praktiken in den anderen Künsten und Medien als auch die Erörterung der Rolle anderer Künste und Medien im Theater. Erstrangig werden Fragestellungen zwischen Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte sowie Medientheorie entwickelt und zur Diskussion gestellt. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Übertragbarkeit von Theatralitätskonzepten auf andere Künste/Medien und vice versa. Gerade auch die Arbeit mit und in anderen Medien steht hier im Zentrum des Moduls. Gruppendiskussionen, das Verfassen weitgehend eigenständiger theoretischer Texte, von Rezensionen, die Anfertigung von Features und Webpages, der freie Vortrag und das Verfassen von Essays kommen zum Einsatz. Die Vorlesungen im Bereich Theater, andere Künste und Medien vertiefen die in den Hauptseminaren besprochenen Gegenstände und schaffen Problembewusstsein für relevante kulturhistorische und medientheoretische Fragestellungen hinsichtlich theaterwissenschaftlicher Theoriebildung.

2.5. Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV)

Über das fachwissenschaftliche Studium hinaus erwerben die Studentinnen und Studenten im Rahmen der **Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV)** weitere für eine berufliche Tätigkeit oder wissenschaftliche Weiterentwicklung förderliche Kenntnisse und Fähigkeiten. Die im Rahmen der ABV zu erbringenden Module umfassen 30 LP und sollten idealerweise ab dem 2. Fachsemester studiert werden. Es wird empfohlen, dass sich die Studentinnen und Studenten mit modernen **Fremdsprachen** auseinandersetzen. Darüber hinaus können Kurse in unterschiedlichen Themenfeldern wie beispielsweise **Informations- und Medienkompetenz, Gender und Diversity, Organisation und Management** sowie **Kommunikative Kompetenzen** gewählt werden.

Im Rahmen der ABV ist außerdem ein **Berufspraktikum** zu absolvieren, das in einem Zuge abgeleistet oder über den gesamten Zeitraum des Studiengangs verteilt werden kann. Es ist Aufgabe der Studentinnen und Studenten, sich geeignete Praktikumsplätze zu suchen.

Mehr Informationen zur **Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV)** finden Sie [hier](#). Die Veranstaltungen der Allgemeinen Berufsvorbereitung sind unabhängig vom Fach Theaterwissenschaft zu absolvieren. Bei Fragen zu ABV wenden Sie sich bitte ausschließlich an die [ABV Beratung](#).

2.6. Studieren im Ausland

Studieren mit ERASMUS

Das [ERASMUS Austauschprogramm](#) bietet die Möglichkeit eines Studiums im europäischen Ausland im Umfang von ein bis zwei Semestern. Die Pflichten und Rechte der Studierenden im Erasmus+ Programm sind in der [Erasmus-Studierendencharta](#) geregelt. Mehr über das ERASMUS Programm und die Möglichkeiten für Studierende der Theaterwissenschaft erfahren Sie auch von dem/der [ERASMUS-Koordinator/in](#) des Instituts.

Studieren weltweit

Die Freie Universität Berlin unterhält rund 90 Direktaustauschprogramme mit Partnerhochschulen weltweit. Unter Direktaustausch ist zu verstehen, dass Studienplätze mit renommierten Partnerhochschulen auf Gegenseitigkeit (Reziprozität) ausgetauscht werden. Wer mit Hilfe eines Programms ins weltweite Ausland gehen möchte, wendet sich bitte an das Büro für Internationale Studierendenmobilität - [Welcome Services der Freien Universität](#). Dort wird unter anderem über die verschiedenen Programme, die Anmeldefristen und die Bewerbungsvoraussetzungen informiert und beraten. Da der Bewerbungsprozess häufig sehr langwierig sein kann, empfiehlt es sich schon früh über Auslandssemester nachzudenken und die Bewerbung rechtzeitig zu organisieren.

3. Studienalltag

3.1. Eine typische Studienwoche im ersten Semester

Der Stundenplan auf dieser Seite verdeutlicht den Arbeitsaufwand, den Sie in einer Semesterwoche einplanen sollten. Dargestellt sind die Veranstaltungen, die Sie typischerweise im ersten Semester besuchen können sowie andere wichtige Aktivitäten.

Der Stundenplan entspricht der möglichen Fachkombination: Theaterwissenschaft 90 LP im Kernfach (BLAU) und ein beliebiges anderes Fach als 60LP Modulangebot (GRÜN) sowie Module der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV) (ORANGE). Mehr Informationen zu Kombinationsmöglichkeiten von Modulangeboten mit dem Kernfach Theaterwissenschaft finden Sie im [fachübergreifenden OSA der Studienberatung](#).

Tag	Start	Ende	Typ	Titel	Beschreibung
Mo	9.00	10.00	Fahrzeit		In der Regel beginnen Veranstaltungen an der Universität 15 Minuten nach und enden 15 Minuten vor der vollen Stunde. Eine Vorlesung von 12-14 Uhr beginnt also um 12.15 Uhr und endet um 13.45 Uhr. Bei unmittelbar hintereinander stattfindenden Veranstaltungen haben Sie also
Di					
Mi					
Do					

Fr					maximal eine halbe Stunde, um von einem Ort zum nächsten zu gelangen. Wenn Sie auf Grund Ihrer Fächerkombination täglich mehrere Veranstaltungen an verschiedenen Institutionen zu koordinieren haben und zudem am anderen Ende von Berlin leben, sollten Sie bei der Zusammenstellung Ihres Stundenplans längere Fahrtzeiten berücksichtigen.
Mo Mi	10.15	11.45	Seminar Nebenfach		Dieses Seminar ist Teil eines wählbaren 60LP Modulangebotes aus einem Studienfach, welches man mit Theaterwissenschaft kombinieren kann. Mehr Informationen über Kombinationsmöglichkeiten erhalten Sie im fachübergreifenden OSA der Studienberatung .
Mo Do Fr	12.15	13.45	Mensa		Einige Zeit des Studiums verbringen Sie sicher auch in der Mensa. Hier wird nicht nur gegessen, sondern auch gequatscht, organisiert, gefachsimpelt und vieles mehr. Den aktuellen Speiseplan finden Sie unter: www.studentenwerk-berlin.de/mensen
Mo Mi	14.15	15.45	Bibliothek		Sie benötigen Literatur für Referat, Klausur oder Hausarbeit? Diese finden Sie in den Bibliotheken der FU, wo Sie sicherlich einen erheblichen Zeitraum Ihres Studiums verbringen werden. Für jede Veranstaltung wird ein „workload“ (Arbeitsaufwand) festgelegt, der sich in der Anzahl der zu erwerbenden Leistungspunkte ausdrückt. Die Zeit, die Sie in Bibliotheken verbringen, ist Teil dieses Aufwands und sollte bei der Stundenplanerstellung berücksichtigt werden. Informationen zu den Bibliotheken an der FU finden Sie unter: www.fu-berlin.de/bibliothek
Mo Mi	16.15	17.45	Seminar Nebenfach		Dieses Seminar ist Teil eines wählbaren 60LP Modulangebotes aus einem Studienfach, welches man mit Theaterwissenschaft kombinieren kann. Mehr Informationen über Kombinationsmöglichkeiten erhalten Sie im fachübergreifenden OSA der

					Studienberatung.
Mo	19.00	20.30	Hochschulsport		<p>Der Hochschulsport der Freien Universität Berlin ist ein fakultatives Angebot für alle Interessierten und bietet ein umfangreiches Programm an Kursen, Sportreisen, Wettkämpfen und Turnieren für alle Studentinnen und Studenten an. Darüber hinaus ergibt sich gerade für Studierende im ersten Semester die Möglichkeit über den Sport Kommilitoninnen und Kommilitonen näher kennenzulernen und sich auch mit Studierenden anderer Fachrichtungen auszutauschen. Das aktuelle Sportprogramm finden Sie unter:</p> <p>www.hochschulsport.fu-berlin.de</p>
Di	10.15	13.45	Seminar	Theorie und Ästhetik	<p>Gegenstand des Seminars im Basismodul Theorie und Ästhetik sind theoretische Diskurse aus theaterwissenschaftlicher Perspektive. Das Seminar befasst sich mit den historischen Kontexten und Vermittlungsformen der Theorien sowie mit den Möglichkeiten der Anwendung von Theorie auf theatrale Phänomene in Kunst und Alltag. Dabei werden jedes Semester mehrere Seminare in diesem Modul angeboten, aus denen eines auszuwählen ist. Die spezifischen Schwerpunkte der angebotenen Seminare variieren pro Semester.</p>
Di	14.15	15.45	Mentoring-Treffen		<p>Für alle Studienanfängerinnen und -anfänger besteht die Möglichkeit, sich für die Teilnahme an einer Mentoring-Gruppe anzumelden. Die Mentorings werden von erfahrenen Studierenden aus dem gleichen Studienfach geleitet, die für diese Aufgabe geschult und ausgewählt wurden. In Gruppen von max. 10 Personen werden gemeinsam Lern- und Studieninhalte, Fragen zur Studienorganisation und Themen wissenschaftlichen Arbeitens besprochen. Sie können sich mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen austauschen und erhalten nützliche Tipps und Tricks rund ums Studium.</p> <p>Weitere Informationen zum Mentorenprogramm finden Sie unter:</p> <p>www.fu-berlin.de/qualitaetspakt/mentoring</p>

Di Do	16.15	19.00	Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen		Das Studium umfasst nicht nur die Lehrveranstaltungen, die Sie besuchen, sondern auch die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen. Gerade die Vorbereitung, etwa für Seminare, stellt eine wichtige Bedingung für den Studienerfolg dar. Planen Sie daher immer genug Zeit ein, um komplizierte Texte (evtl. auch mehrfach) gründlich zu lesen und Zusammenhänge zu verstehen.
Mi Fr	19.00	21.00	Theater-, Tanz- oder Performancebesuche		Neben der Zeit, die Sie in der Universität und an Ihrem Institut verbringen, ist es auch wichtig, sich privat oder im Rahmen von Seminaren mit aktuellen Entwicklungen im Theater- und Performancebereich auseinanderzusetzen. Regelmäßige Besuche von Theater-, Tanz- oder Performanceaufführungen sollten also mit eingeplant und rechtzeitig organisiert werden. Zudem sollten Sie auch in Ihrer Freizeit nicht die Freude und das Interesse an Ihrem Fach verlieren!
Do	10.15	11.45	Vorlesung	Einführung in die Theaterwissenschaft	Diese als Einführung konzipierte Vorlesung stellt wesentliche Arbeitsfelder, Fragestellungen und Methoden der Theaterwissenschaft vor. Neben der Geschichte des Faches werden ausgewählte Probleme der Theaterhistoriographie, der Aufführungsanalyse sowie der Theorie und Ästhetik von Theater thematisiert. In unserer Gegenwartskultur sind alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zusehends von Phänomenen der Theatralisierung, Inszenierung und Aufführung von Lebensstilen, Werthaltungen und (Selbst-) Darstellungen geprägt. Die Vorlesung wird in diesem Zusammenhang einen Begriff von Theaterwissenschaft entfalten, der Theaterwissenschaft als eine Verbindung kunstwissenschaftlicher, medienwissenschaftlicher und kulturwissenschaftlicher Ansätze versteht.
Do	14.15	15.45	Referatsvorbereitung		In den Seminaren eignen sich die Studierenden die Inhalte oft durch Referate an. Dabei handelt es sich meist um Gruppenreferate. Die Erarbeitung der Fachliteratur und die Vorbereitung des Vortrags nehmen entsprechend viel Zeit in Anspruch. Schließlich geht es hier nicht nur um die wissenschaftliche Bearbeitung eines Themas sondern auch um

					<p>Teamwork.</p> <p>Unterstützung für die Arbeit in Gruppen und die Organisation von Lernteams finden Sie unter:</p> <p>www.fu-berlin.de/studienberatung/e-learning</p>
Fr	10.15	11.45	ABV-Kurs		<p>Der Studienbereich „Allgemeine Berufsvorbereitung“ (ABV) umfasst ein Sechstel des gesamten Bachelorstudiums, also 30 von insgesamt 180 Leistungspunkten. Diese 30 Punkte können Sie sich aus unterschiedlichen Themenfeldern wie beispielsweise Fremdsprachen, Informations- und Medienkompetenz, Gender und Diversity sowie Organisations- und Managementkompetenz zusammenstellen. Darüber hinaus umfasst der Studienbereich ABV das obligatorische Berufspraktikum. Nähere Informationen zum Studienbereich ABV finden Sie unter: www.fu-berlin.de/studium/studienangebot/abv</p>
Fr	14.15	17.45	Seminar	Einführung in die Aufführungsanalyse	<p>Das Seminar führt in die theoretischen Grundlagen und in die praktische Durchführung von Aufführungsanalysen ein: Wie lassen sich Theateraufführungen beschreiben? Wie kann man die für eine Aufführung geeigneten Analysefragen finden? Wie analysiert man etwas, an das man sich häufig nur schwer erinnern kann? Welche Begriffe haben wir für das, was Schauspieler/innen und Akteur/innen tun? Wichtig ist der Besuch von Aufführungen, die wir anschließend gemeinsam zu beschreiben und zu analysieren versuchen. Vorlieben für unterschiedliche Typen von Aufführungen (in- und außerhalb des Theaters) können dabei berücksichtigt werden.</p>

3.2. Interviews mit Studierenden

Warum hast du dich für ein Studium der Theaterwissenschaft entschieden?

Studentin 1:

Für mich war schon sehr lange klar, dass ich etwas mit Theater machen will. Aber nicht genau, was. Eigentlich will ich Regie führen, aber ich denke, wenn man richtig gutes Theater machen will, dann braucht man eine Grundlage, aus der man dann schöpfen kann später. Theaterwissenschaft ist für mich die Möglichkeit, mich auf einer anderen Ebene mit Theater auseinander zu setzen.

Student 2:

Ich wollte eigentlich immer Regisseur werden und habe mich nach dem Abitur auf Regie beworben, wurde dort aber abgelehnt. Theater ist trotzdem das Feld, in dem ich bleiben will und ich dachte mir, ein theoretischer Background kann nicht schaden, denn ich möchte mich damit auseinandersetzen und mehr über Theater kennen lernen.

Student 3:

Theaterwissenschaft war anfangs mein Nebenfach, da ich ein Nebenfach brauchte. Das entpuppte sich aber schnell als Glücksgriff. Ich war sehr angetan von dem Fach, welches ich dann bald auch zu meinem Hauptfach gemacht habe.

Student 4:

Ich habe mich für das Studium der Theaterwissenschaft entschieden, weil ich mich immer schon sehr für Theater interessiert habe. Sowohl für Sprech- als auch für Musiktheater. Ich komme auch aus einer sehr theateraffinen Familie und habe auch in der Kindheit schon immer mit der Praxis geliebäugelt und auch schon immer mal hereingeschnuppert. Das wollte ich dann auch mit Theorie unterfüttern.

Mit welchen Erwartungen bist du in das Studium gegangen? Welche haben sich eher als falsch, welche eher als richtig herausgestellt?

Studentin 1:

Es ist leichter zu sagen, mit welchen Erwartungen ich nicht herangegangen bin. Denn meine Schwester hat vor mir auch schon an der FU Theaterwissenschaft studiert. Daher hatte ich schon einen recht guten Einblick, was verhandelt wird und worum es geht. Ich bin also nicht mit der Erwartung herangegangen, hier etwas Praktisches mit Theater zu machen. Es ist eine Wissenschaft und keine praktische Ausbildung.

Student 2:

Ich habe schon erwartet, dass der Gegenstand der Auseinandersetzung das Kunsttheater ist. Und das ist auch nicht falsch, aber der Gegenstand ist noch deutlich größer, als das. Nämlich eigentlich ist das Selbstverständnis der Theaterwissenschaft hier, sich als eine Theorie von allem zu empfinden. Das heißt, man beschäftigt sich mit allen Phänomenen, wo man auf Inszenierungen oder Theatralität stößt. Und das können sowohl Fußballspiele als auch politische Phänomene sein, als auch alle gesellschaftlichen Prozesse. Und mit denen beschäftigt man sich in einem bestimmten Modus.

Student 3:

Ich dachte, man liest in erster Linie Dramentexte und hat einen literaturwissenschaftlichen Zugriff auf Theater, was nicht stimmt. Man hat als Gegenstand Aufführungen und nicht Dramentexte. Und das ist eine andere Methodik, die man dafür braucht. Außerdem dachte ich, dass man einen historischen Überblick bekommt, über alles, was jemals Theater war. Das kann und will aber dieses Fach nicht leisten. Man macht natürlich auch Theatergeschichte und auch sehr gut. Aber eben schlaglichtartig, was wohl auch so sein muss in geisteswissenschaftlichen Fächern.

Student 4:

Meine Erwartungen waren tatsächlich nicht so hoch gesteckt, weil ich dem sehr offen gegenüber stand. Die einzigen Erwartungen, die ich an dieses Studium gestellt habe, und die sich auch bewahrheitet haben, waren, meinen Horizont zu erweitern und gewisse Zusammenhänge besser zu verstehen.

Was hat dir zu Beginn deines Studiums besonders geholfen, dich einzufinden? Was war/ist – gerade am Anfang des Studiums – schwierig?

Studentin 1:

Geholfen hat mir vor allem der Tipp von meiner Schwester, die gesagt hat, befrei dich von dem Druck, dass du alles in Regelstudienzeit studieren musst. Sie hat mir klargemacht, dass ich die Kurse belegen sollte, die ich interessant finde, um dann herauszufinden, wo ich meine Schwerpunkte setzen möchte und das zu vertiefen. Es geht also nicht darum, ein Modul nach dem anderen so abzuschließen, wie es vorgeschlagen ist, sondern zu gucken, wie es in die eigenen Interessen für einen selbst passt. So geht das Studium auch viel leichter, da es viel interessanter ist, und man viel mehr hineinstecken kann und auch mehr rausbekommt am Ende.

Student 2:

Sehr geholfen hat mir am Anfang vor allen Dingen der Austausch mit Kommilitonen. Man merkt so, dass man nicht alleine ist mit seinen Problemen, sondern die anderen haben die gleichen Schwierigkeiten. Man merkt auch ganz schnell, dass das dann gar nicht so große Schwierigkeiten sind. Ich habe auch ein Mentoring mitgemacht, das war vor allem sehr gut, um an Textarbeit herangeführt zu werden und in einer kleinen Gruppe spezifischer lernen zu können.

Relativ schwierig fand ich auch am Anfang, zu begreifen, was die Theaterwissenschaft eigentlich von einem will. Und das ist auch ein niemals endender Prozess. Aber so Stück für Stück begreift man das immer mehr. Am Anfang war ich erst mal sehr baff, mit so philosophischen Texten konfrontiert zu sein. Aber auch gerade durch das Mentoring wurde mir auch da meine Angst genommen.

Student 3:

Also ein großer Vorteil an der Theaterwissenschaft an der FU ist, dass das Institut überschaubar groß ist. Es herrscht fast so etwas wie eine familiäre Atmosphäre. Man kennt sich relativ schnell, kommt schnell in einen Austausch und wird etwas an die Hand genommen. Dazu gibt es jedes Wintersemester eine Einführungsvorlesung, die das Fach in seiner Genese, aber auch in seinen verschiedenen Aspekten wirklich gut überblicksmäßig darstellt und gut darauf vorbereitet, was es heißt, das Fach zu studieren.

Student 4:

Ich bin direkt nach dem Abitur in das Studium gegangen. Das bringt schon einige Schwierigkeiten mit sich, sich aus dem geregelten, umsorgten Schulalltag in den Studienalltag einzufühlen. Der Wechsel funktioniert aber ganz gut, da die Fachschaft und die Dozierenden und die höheren Studierenden einen an die Hand nehmen. Wir haben eine Einführungswoche, direkt vor Studienbeginn. Und auch danach läuft immer auch parallel in den ersten Monaten ein Mentoringprogramm, wo man in das wissenschaftliche Arbeiten eingeführt wird, gemeinsam in das Theater geht und ein bisschen der Studienalltag verständlich gemacht wird.

Wie sieht dein Studienalltag aus? Welche Tätigkeiten stehen im Vordergrund?

Studentin 1:

Wie in jeder Geisteswissenschaft ist es vorrangig Lesen. Sehr viel und auch sehr verschiedene Texte. Teilweise sehr philosophische Sachen, teilweise sehr praktische Dinge. Es geht vorrangig darum, die Seminare vorzubereiten. Und in der vorlesungsfreien Zeit müssen Hausarbeiten geschrieben werden.

Student 2:

Ich habe schon das Gefühl, dass man immer verhältnismäßig viel Zeit hat. Nur ist das auch gleichzeitig eine Hürde, zu denken, man könne über seine Zeit so wahnsinnig frei verfügen. Man muss die Zeit nämlich schon strukturieren. Man muss sehr viel Texte lesen, ins Theater gehen, aber ich habe auch direkt am Anfang damit begonnen, mir einen Theaterverein zu suchen, und mit ihnen praktische Dinge zu machen. Und daraus ein Gleichgewicht zu finden, aus diesen Aufgaben, und auch die Hausarbeiten in den Semesterferien nicht zu kurz kommen zu lassen, das ist durchaus eine Herausforderung.

Student 3:

Wie in jedem geisteswissenschaftlichen Studium liest man natürlich Texte, geht ins Seminar, diskutiert darüber und am Ende des Semesters schreibt man einen eigenen Text. Nun hat man aber in der Theaterwissenschaft das Glück, einen Gegenstand zu haben, der lebendig ist und der sich jeden Abend in Berlin ereignet. Man kann wirklich viel ins Theater gehen und tut dies auch gemeinsam. Und diese Theatergänge sind vor allem in den ersten Semestern ein großer Teil des Studiums.

Student 4:

In meinen Augen teilt sich die Theaterwissenschaft auf zwei Säulen auf. Das eine ist eine sehr praktisch orientierte Säule, bei der es um das Erfahren geht. Man geht ins Theater und man macht Praktika. Die andere ist natürlich die wissenschaftliche und theoretische Seite, wo eine sehr intensive Textarbeit vorausgesetzt wird und auch ein sehr angenehmer Diskurs zwischen Studierenden und Dozierenden in den Seminaren entsteht.

Was macht das Studium der Theaterwissenschaft aus, was ist besonders (generell sowie an der FU Berlin)?

Studentin 1:

Besonders ist für mich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Theater. Ich habe bereits ein halbes Jahr hospitiert am Theater und es ist anders sich wissenschaftlich damit auseinander zu setzen. Nicht nur zu gucken, was gefällt mir, auch auf ästhetischer Ebene, sondern zu gucken, ich habe einen theoretischen Text gelesen, der vielleicht gar nicht so viel mit Theater zu tun hat, aber was steckt da drin, was ich auf eine Aufführung beziehen kann? Was für Perspektiven eröffnen sich? Wo gibt es evtl. Schnittpunkte zwischen bildender Kunst und Theater? Das ist für mich ein ganz neuer Blickwinkel, der sehr bereichernd ist und den ich ohne das Studium nicht bekommen hätte.

Student 2:

Der Standort Berlin ist sehr entscheidend, da man eine enorme Bandbreite an Dingen hat, die man neben dem Studium ausprobieren kann, um zu sehen, wohin man mit der Theaterwissenschaft will, wenn man fertig ist. Und das ist enorm wichtig, denn man kann Praktika machen im Verlag, im Theater, in einer Medienfirma, in der Filmbranche, usw. Außerdem hat die Theaterwissenschaft hier eine sehr spezielle theoretische Ausrichtung, aus einer bestimmten philosophischen Schule. Sie ist sehr poststrukturalistisch und sehr performativitätstheoretisch und das ist charakteristisch für das Studium hier.

Student 3:

Eine große Besonderheit, die bestimmt auch damit zu tun hat, dass das Fach noch sehr jung ist, ist die Offenheit, sowohl auf den Gegenstand als auch auf die Methodik bezogen. Man hat nicht den Dramentext, sondern die Aufführung zum Gegenstand. Man geht auch nicht nur ins Kunsttheater, sondern überall dahin, wo Leute etwas aufführen. Dadurch ist der Gegenstand relativ offen. Und auch die Methodik entwickelt sich immer wieder weiter. Aus dem Gegenstand heraus ergibt sich auch eine gewisse Interdisziplinarität. Man bekommt auch schnell mit Film oder Musik zu tun. Oder mit Performance, Installation oder bildender Kunst. An unserem Institut ist aber auch eine große Theorieaffinität vorhanden; man setzt sich mit zeitgenössischer Kunstphilosophie auseinander. Man sollte also dafür ein gewisses Interesse mitbringen, dann macht es großen Spaß.

Student 4:

Das Besondere an der Theaterwissenschaft ist, dass man sich nicht nur damit auseinandersetzt, was auf der Bühne passiert, sondern es geht auch darum, was für inszenatorische Mittel in der Gesellschaft oder der Politik verwendet werden und man versucht diese ein bisschen zu entlarven. Das ist ein sehr interessanter Teil dieser Wissenschaft, der auch ein bisschen verkannt wird in den meisten Fällen. Ansonsten ist auch der Studienstandort Berlin sehr toll, denn wir haben ein breites Angebot an einer staatlich subventionierten Szene, aber auch an einer großen freien Szene, die eigentlich für jeden alles bereithält.

Was war/ist im Studium besonders schwer? Welche Hürden musstest du im Laufe deines Studiums überwinden?

Studentin 1:

Ich weiß gar nicht ob es so richtig krasse Hürden gab. Manchmal ist es vielleicht dieses Durchhalten. Auch wenn man mal ein Seminar oder eine Vorlesung hat, die einem nicht so gefällt. Mein schönstes Erlebnis hatte ich tatsächlich bei so einem Seminar, was ich anfangs überhaupt nicht verstanden habe. Und am Ende des Semesters bin ich da rausgegangen und dachte, ja, das ist es warum ich Theaterwissenschaft studiere. Also manchmal dieses Sich Durchbeißen und Durchhalten. Das bringt einem am Ende doch immer etwas.

Student 2:

Ich finde es nach wie vor immer noch schwierig, meine Hausarbeiten zu schreiben. Das findet auch fast immer nur in den Semesterferien statt und ist auch fast der einzige Leistungsnachweis. Man neigt dazu zu denken, das ist alles halb so wild, ist es auch, aber man muss es trotzdem machen. Und es findet in einer Zeit statt, wo die meisten anderen verreisen. Man muss also rausfinden, wie man damit selber am besten umgeht und das gut managed. Dann sollte das kein Problem sein.

Student 3:

Es fallen mir kaum konkrete Hürden ein, aber es ist schon so, dass man irgendwann an einen Punkt gelangen sollte, wo man selbst Schwerpunkte setzt. Und damit meine ich nicht nur, dass man sich besonders für Theatergeschichte interessiert oder besonders für Aufführungsanalyse, sondern dass man einen Bereich für sich abgrenzt und da auch in Eigeninitiative außerhalb der Seminar- und Vorlesungsangebote den für sich in der eigenen Lektüre vertieft, für z.B. die Bachelorarbeit später oder ein weiterführendes Studium. Und dem muss man sich stellen.

Student 4:

Eine der größten Hürden war es, als ich angefangen habe, das erste Seminar zu absolvieren und die erste Hausarbeit zu schreiben. Man muss ja erst rausfinden, wie das wissenschaftliche Arbeiten funktioniert. Aber das Tolle ist, dass von den älteren Studierenden und den Dozentinnen Hilfestellungen gegeben werden, sodass auch diese erste Hürde gut zu bewältigen ist.

Was gefällt dir am Studium besonders, was sind Deine bisherigen „Highlights“?

Studentin 1:

Meine Highlights waren auch mit meinen Hürden verbunden. Es war das eine Seminar, was ganz furchtbar angefangen hat und dann ganz toll war am Ende. Es war sehr textlastig und wir mussten extrem viel lesen. Am Ende musste ich eine mündliche Prüfung machen zu einer Inszenierung und ich habe gemerkt, wie ich aus jedem Text etwas ziehen konnte und in meinem Kopf auf einmal alles Sinn ergeben hat. Und das war wirklich das Schönste, weil ich gemerkt habe, jetzt weitet sich gerade mein Blick komplett. Und ich habe Theater neu verstanden. Und das ist nicht etwas, womit ich gerechnet hätte, dass mir das passiert im Laufe meines Studiums.

Student 2:

Gerade weil es ein sehr theoretisches Studium ist, war mir immer wichtig, die wenigen Praxisseminare in Anspruch zu nehmen. Und da gab es eines über Choreographie und Tanz, wo wir selber Choreographien entwickelt haben. Das hat mir sehr viel vermittelt und war eines meiner großen Highlights. Und das andere war eine Reise auf einen aktiven Vulkan im Mittelmeer, wo wir ein Chorprojekt mit gefilmt haben und gemeinsam inszeniert haben. Und das sind Dinge, die ich nicht vergessen werde und die mir auch sehr viel vermittelt haben.

Student 3:

Highlights im theaterwissenschaftlichen Studium sind sicher u.a. die gemeinsamen Aufführungsbesuche. Da hat man auch für die Diskussion im Seminar eine ganz andere Grundlage, weil alle diese Aufführung gesehen haben. Teilweise funktioniert es auch so, dass am Ende alle über diese eine Aufführung ihre Hausarbeit schreiben und dann hat man 30 Hausarbeiten von 30 verschiedenen Leuten, die diese aus 30 verschiedenen Perspektiven beleuchten. Da ist dann also ein riesengroßer Erfahrungsschatz im Raum, von dem alle profitieren und das macht großen Spaß. Und Berlin eignet sich auch sehr gut, weil man hier sehr viel gutes Theater sehen kann.

Student 4:

Also meine persönlichen Highlights sind es, wenn ich im Seminar auf etwas Unerwartetes treffe. Es ist so, dass die meisten Seminare ein gewisses Aufführungsprogramm vorschreiben. Und da war schon in einigen Seminaren manches dabei, was ich mir so sicher nicht angeschaut hätte. Aber vieles davon hat mir dann doch sehr gefallen.

Außerdem ist der starke Zusammenhalt am Institut sehr angenehm. Dadurch, dass wir auch mit anderen Fachbereichen am Institut sind, entsteht ein Austausch und das empfinde ich als sehr angenehm.

Hast du eine Vorstellung, was du nach Abschluss deines Studiums beruflich machen wirst? Und wenn ja, welche Vorstellungen hast du?

Studentin 1:

Ja, ich möchte noch einmal Theaterregie studieren. Und ich glaube, dass mir dieses Studium dafür sehr gut tut. Ich hoffe, dass es klappt und wenn nicht, dann mal sehen.

Student 2:

Meine Pläne dafür verändern sich sehr häufig. Ich denke, ich werde nach meinem Bachelor schon noch einmal versuchen, mich auf ein Regiestudium zu bewerben. Aber mittlerweile kann ich mir genauso gut eine Karriere im journalistischen Feld vorstellen. Oder auch in der Wissenschaft, dass ich tatsächlich an der Uni bleibe. Aber das sind Dinge, die ich noch für mich selber aushandeln muss.

Student 3:

Also es ist tatsächlich nicht so, dass das Studium Theaterwissenschaft auf einen klaren Beruf vorbereiten würde und man danach als gemachter Dramaturg aus dem Studium herausgeht. Oder als gemachter Regieassistent. Man kann sich dementsprechend weiterbilden, sei es in einem weiteren Studium oder auch während des Bachelors mit den entsprechenden Hospitanzen. Man wird natürlich auch kein Schauspieler, auch das ist oft eine falsche Annahme. Es ist wirklich ein sehr theoretisches Studium, wie jedes geisteswissenschaftliche Studium auch. Es gibt zwar Übungen und manchmal auch praktische Einheiten, aber die spielen sich wirklich auf einem ganz geringen Level ab. Was für mich in Frage kommt, ist schon irgendeine Art der Textarbeit weiterhin. Sei es als Dramaturg oder sei es in einem Verlag oder sei es auch gerne in der Wissenschaft.

Student 4:

Eine genaue Vorstellung, was ich nach dem Studium machen möchte habe ich noch nicht. Für mich steht jetzt erst mal der Bachelor an. Ich könnte mir einen Weg in der Praxis als auch in der Theorie vorstellen, aber ich denke, dass ich nach dem Bachelor noch einen Master anschließen werde

Welchen Rat würdest du Studieninteressent/innen und Studienanfänger/innen auf den Weg geben?

Studentin 1:

Ich glaube, das wichtigste ist, sich am Anfang bewusst zu machen, dass es nichts Praktisches ist, sondern dass es eine Wissenschaft ist. Was aber nicht heißt, dass es weniger schön ist. Texte lesen kann auch toll sein. Es kann auch einfach sehr bereichernd sein. Und wenn man sich dann noch den Druck rausnimmt, dass man das alles super gut machen muss und alles in Regelstudienzeit schaffen muss, dann kann es einfach sehr schön sein.

Student 2:

Ich glaube, es ist sehr wichtig, dass man zumindest eine vage Idee hat, was die Theaterwissenschaft von einem will und was man selber von ihr will. Alles Weitere ergibt sich dann. Man muss relativ cool bleiben, man darf nicht alles so ernst nehmen und man darf vor allem nicht zu früh aufgeben, weil die Wahrnehmung ändert sich so oft, gerade am

Anfang eines Studiums. Deswegen sollte man da auch ein bisschen Durchhaltevermögen zeigen und dann hoffentlich damit glücklich werden.

Student 3:

Studiert es! Das Fach macht wirklich Spaß. Gerade weil es so offen ist in seinem Gegenstand und in seiner Methodik und man mit so vielen Dingen in Berührung kommt, die man sonst vielleicht nicht finden würde. Und weil man auch am Puls der Zeit ist, was Kunstphilosophie und Ästhetik betrifft.

Student 4:

Der größte Ratschlag ist auszuprobieren und das Angebot wahr zu nehmen, das gemacht wird. Die Vielfalt Berlins zu erkunden, sich bei Problemen und Fragen an die Studierenden und Dozenten zu wenden; die Hilfe wird geboten und die auch anzunehmen und ansonsten viel Spaß beim Studium zu haben.

3.3. Fachschaftsinitiative

Die FSI "thefimu" ist die **Fachschaftsinitiative des Instituts für Theater-, Film- und Musikwissenschaft**. Die FSI ist eine offene Gruppe von Leuten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Uni- und Institutsleben zu erleichtern, zu verbessern und vor allem bunter zu gestalten.

Die FSI...

- ... engagiert sich in verschiedenen Aktivitäten und [Veranstaltungen](#).
- ... informiert über wichtige Ereignisse am Institut und an der Universität.
- ... unterstützt Projekte von Studierenden.
- ... organisiert Institutsfeste, wie die Weihnachtsfeier, das Sommerfest und „Open Stages“.
- ... plant und führt die Orientierungstage für Erstsemester durch sowie die „Ersti-Fahrt“.
- ... veranstaltet regelmäßig Kneipenrunden und Stammtische für Interessierte.

Die Möglichkeiten zum Engagement sind vielfältig und neue Gesichter sind immer gern gesehen! Mehr Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf dem [Internetauftritt der FSI der Theater-, Film- und Musikwissenschaft](#).

4. Beispielaufgaben

Hier finden Sie Beispielaufgaben, die Ihnen interaktiv einen Eindruck von den Inhalten und den Fragestellungen vermitteln, die Sie im Studium der Theaterwissenschaft erwarten. Nach der Bearbeitung einer Aufgabe können Sie durch Drücken auf den Ergebnis-Button am unteren Ende der Seite prüfen, ob Sie mit Ihrer Antwort richtig oder falsch gelegen haben, und Sie erhalten ein inhaltliches Feedback zu Ihrer Antwort.

4.1. Theatertheorie

Ein Großteil des theaterwissenschaftlichen Studiums wird in Auseinandersetzung mit theoretischen Texten verbracht. Das aufmerksame Lesen und eine kritische Betrachtung der Argumente werden in verschiedenen Seminaren gemeinsam praktiziert und im Selbststudium

zu Hause vertieft. Im Laufe des Studiums werden Sie auch verschiedene theaterwissenschaftliche Begriffe kennenlernen und sich mit der fachspezifischen Sprache vertraut machen.

Aufgabe: Lesen Sie den folgenden Textauszug aufmerksam durch. Entscheiden Sie dann, welche von den unten genannten Aussagen den Text korrekt zusammenfasst.

„Gelegentlich begegnen wir im wirklichen Leben Menschen, bei denen wir das Gefühl haben, dass sie Theater spielen. Das bedeutet nicht, dass sie lügen, unehrlich sind, in einer Scheinwelt leben oder unbedingt einen falschen Eindruck von ihrem Charakter oder ihrer Persönlichkeit erwecken wollen. Vielmehr scheinen sie sich eines Publikums bewusst – sehen sich ‚auf einer Bühne‘ – und reagieren auf diese Situation, indem sie tatkräftig Ideen, Emotionen und Elemente ihrer Persönlichkeit ausstellen, ja, sie dem Publikum zuliebe noch unterstreichen und theatraalisieren. [...]

Drücken wir dieses Problem etwas anders aus. Ein öffentlicher Vortrag, ob aus dem Stegreif oder mit Manuskript gehalten, kann mit Emotionen verbunden sein und doch kein Schauspielen beinhalten. Trotzdem scheinen einige Sprecher, die sich selbst zurücknehmen und aufrichtig bleiben, zu spielen. An welchem Punkt zeigt sich nun das Schauspielen? An dem Punkt, wo um der Zuschauer willen die Gefühle ‚in Szene gesetzt‘ werden. Das bedeutet nicht, dass die Sprecher unaufrichtig sind oder ihren eigenen Worten nicht glauben, sondern lediglich, dass sie für das Publikum ein Element – die Emotion – auswählen und zum Ausdruck bringen.“

aus: Michael Kirby, 2005: Schauspielen und Nicht-Schauspielen. In: Jens Roselt (Hg.), Seelen mit Methode. Schauspieltheorien vom Barock- bis zum postdramatischen Theater. Berlin: Alexander Verlag, S. 361-375, hier: 369. (engl. Acting and Not-Acting. In: Michael Kirby, 1987: A Formalist Theatre. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.)

Aussage	Richtig	Falsch
Kirby ist der Meinung, dass wir von Menschen, die im wirklichen Leben Theater spielen, getäuscht werden.		x
Für Kirby ist Schauspielen vor allem ein Prozess der Selektion, des bewussten Auswählens von Elementen, die betont bzw. ausgestellt werden sollen.	x	
Kirby sieht keine Unterschiede zwischen einer Theateraufführung und einer öffentlichen Vortragsveranstaltung.		x
Kirby versteht unter Schauspielen ein Handeln, das vor Publikum stattfindet und bei dem sich der/die Handelnde auch der Anwesenheit eines Publikums bewusst ist.	x	

Da Sie im theaterwissenschaftlichen Studium viel mit Lesen beschäftigt sein werden, ist es wichtig, dass Sie alle Texte in Ruhe und mit viel Aufmerksamkeit durcharbeiten. Das genaue Lesen trägt wesentlich zum Textverständnis bei und wird Ihnen das Studium ungemein erleichtern.

4.2. Theaterhistoriographische Quellenanalyse

In der theaterhistoriographischen Forschung müssen häufig primäre Quellen untersucht werden. Da die Theateraufführungen als flüchtiges Medium schwer zu rekonstruieren sind, können je nach der spezifischen Fragestellung des Untersuchungsprojektes auch sogenannte „Theaterzettel“ von historischen Aufführungen Aufschluss bieten. Theaterzettel sind historische Plakate, welche kurz vor der Theateraufführung zu Informations- und Werbezwecken im und vor dem Theater aufgehängt wurden.

Aufgabe: Betrachten Sie das Bild des Theaterzettels. Welche Aussagen lassen sich mithilfe dieser Quelle zumindest teilweise unterstützen?



Theaterzettel des Stadttheaters Düsseldorf zu einer Vorstellung vom 5. April 1861

Quelle: Wikimedia Commons - [By Stahl'sche Buchdruckerei Düsseldorf \[Public domain\]](#)

Aussage	Ja	Nein	Individuelles Feedback
Im 19. Jahrhundert war es üblich während der Aufführung den Theatertext bzw. das Libretto mitzulesen.	X		Im Theaterzettel findet sich die Angabe, man könne die Textbücher an der Kasse käuflich erwerben. Es wurde dadurch also zumindest die Möglichkeit geschaffen, den Text parallel zur Aufführung zu verfolgen. Natürlich müsste man an anderer Stelle noch weitere Belege finden, um diese These ausreichend zu stützen.

<p>Die Aufführung fing um 18.30 an und endete erst nach 21.00 Uhr. Es wurde also während der Aufführung Abendessen serviert.</p>		<p>x</p>	<p>Es war noch bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts tatsächlich üblich, dass während der Aufführung gegessen und getrunken werden konnte. Da dieser Theaterzettel von 1861 stammt, scheint dies jedoch unwahrscheinlich. Die Zeitdauer der Aufführung lässt diese These außerdem nicht ausreichend überprüfen. Es müssten vielmehr Quellen untersucht werden, welche Regulationen und Theaterreformen festlegen, wie die feste Bestuhlung oder Verbote von Bewirtung etc.</p>
<p>Die Rolle der „Susanne“ wird laut Theaterzettel von Frau Dr. Mampé-Babnigg als „Gastdarstellerin“ gespielt. 1861 hatte sich also bereits ein „Starkult“ entwickelt.</p>	<p>x</p>		<p>Noch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wurden keine Schauspielernamen auf den Theaterzetteln abgebildet. Der Platz, welcher der Darstellerin auf diesem Theaterzettel eingeräumt wird, deutet darauf hin, dass sich 1861 bereits mit einzelnen Schauspieler/innen Werbung machen ließ, es also nicht nur um das fiktionale Geschehen auf der Bühne ging, sondern auch darum, wer eine bestimmte Rolle verkörpern würde. Um auf einen „Starkult“ zu schließen, müssten jedoch zwangsläufig auch weitere Quellen untersucht werden.</p>
<p>1861 hatte sich bereits im Zuge von Theaterreformen ein umfassendes Stadttheatersystem ausgebildet.</p>	<p>x</p>		<p>Wie sich aus dem Theaterzettel ableiten lässt, fand die Aufführung am „Stadt-Theater“ in Düsseldorf statt. Zumindest gab es derzeit also schon ein Stadttheater, was einige Jahre zuvor womöglich nicht der Fall gewesen sein wird. Um die These vollständig zu untermauern bedarf es allerdings weiterer Recherche.</p>
<p>Theater war nicht nur dem privilegierten, wohlhabenden Publikum vorbehalten, sondern für alle Bürger/innen eine günstige Abendunterhaltung</p>		<p>x</p>	<p>Wie sich schon auf dem Theaterzettel erkennen lässt, dienten die verschiedenen Plätze und Preise auch als soziale Gruppierungen entlang der ökonomischen Mittel der Besucher/innen. Auch die „billigsten“ Plätze waren sicher nicht für jede/n ohne weiteres immer bezahlbar. Um dies genauer zu untersuchen, bedarf es allerdings weiterer Quellenanalysen und Sekundärliteratur über die wirtschaftliche Beschaffenheit dieser Zeit.</p>
<p>Allgemeines Feedback</p>			

Diese Aufgabe sollte verdeutlichen, dass eine einzelne Quellenanalyse lediglich einen Teilaspekt der theaterhistoriographischen Arbeit darstellen kann und immer im Gesamtzusammenhang der eigenen Fragestellung und innerhalb umfassenderer Recherche verortet werden muss. Dabei müssen Quellen mit Vorsicht und kritisch untersucht werden, denn jede Quelle lässt unterschiedliche Schlussfolgerungen zu und keine gibt völlig eindeutige Antworten. Es sind also generell mehrere Quellen sowie Sekundärliteratur zu vergleichen, um aussagekräftige Schlussfolgerungen ableiten zu können.

4.3. Analyseaufgabe

Die analytisch-schriftliche Auseinandersetzung mit Theater-, Performance- und Tanzaufführungen steht im Zentrum der Beschäftigung mit der zeitgenössischen Theaterlandschaft. Dabei werden Sie im Studium verschiedene methodische Ansätze kennen- und unterscheiden lernen.

Aufgabe: Lesen Sie sich die folgenden Textauszüge durch und ordnen Sie diese dem passenden methodischen Ansatz zu. Handelt es sich bei den Auszügen um eine Aufführungsanalyse, eine Theaterkritik oder ein Erinnerungsprotokoll?

Textauszug	Methodischer Ansatz	Individuelles Feedback
Die Strategien der Verschiebung und Verdichtung, des Traumhaften sowie Symbole von Leben und Tod im Spiel mit zeitlich Vergangenen, Gegenwärtigem und Zukünftigem bringen in La Veronals „Siena“ eine Ästhetik der Wiederholung hervor, die sich mit Sigmund Freuds psychoanalytischen Theorien analysieren und präzisieren lässt.	Aufführungs-analyse	Die Aufführungsanalyse dient als wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem Theater-, Performance- oder Tanzereignis. Die Beschreibungen dieses Ereignisses werden also immer auch in Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung erarbeitet und dienen der Unterstützung einer These, die sich für die Arbeit aufstellen und auch mit anderen Theorietexten verknüpfen lässt.
Eine riesige nackte Frau mit welligem Haar räkelt sich lasziv ausgestreckt auf weißen Bettlaken, die Hand locker im Schritt platziert. Ihr Blick geht geradeaus, direkt und unverblümt. Vor ihr bringen sich Tänzerinnen in grauen Fechtanzügen wie Marionetten stakkatoartig in teilweise groteske Positionen. Ihre Körper überlagern sich, verschiedene Arme und Beine verschmelzen immer wieder zu neuen Bildern.	Theaterkritik	Eine Theaterkritik ist eine journalistische Schreibform, welche im wissenschaftlichen Arbeiten nur am Rande betrachtet wird und im Theaterwissenschaftsstudium in einem optionalen Übungsseminar erprobt werden kann. Sie zeichnet sich durch einen umgangssprachlicheren Schreibstil aus und verfolgt nicht zwangsläufig der argumentativen Überprüfung einer These.
In einem Museumssetting betreten zwei Tänzerinnen in Fechtkostümen die Bühne. Die Bewegung der Tänzer/innen scheinen abgehackt, aber sehr präzise. Einzelne Bewegungen werden mehrfach wiederholt. Alles wirkt irgendwie	Erinnerungs-protokoll	Das Erinnerungsprotokoll dient als persönliche Stütze und Verschriftlichung erster Eindrücke und Hypothesen zu der erlebten Aufführung. Da die Aufführung als theaterwissenschaftlicher Untersuchungsgegenstand durch ihre

traumartig, leicht bizarr, verstörend und unheimlich.		Flüchtigkeit gekennzeichnet ist, empfiehlt es sich dringend, nach dem Aufführungsbesuch solche Notizen anzufertigen, um zu einem späteren Zeitpunkt die Erinnerung an das Ereignis wieder auffrischen zu können.
Allgemeines Feedback		
Achtung! Eine tiefere Auseinandersetzung mit den einzelnen methodischen Ansätzen kann nur in den theaterwissenschaftlichen Seminaren stattfinden – an dieser Stelle sind die erfolgten Zuordnungen also nur als grobe Skizzierungen zu verstehen.		

4.4. Hausarbeit „Brechts episches Theater“

Hausarbeiten sind ein wichtiger Bestandteil der Prüfungsleistungen im Bachelor Theaterwissenschaft. Sie dienen einer vertiefenden schriftlichen Auseinandersetzung mit einem spezifischen Seminarthema und werden von den Studierenden jeweils individuell konzipiert und erarbeitet. Die Bearbeitung findet meist im Anschluss an ein Seminar statt und reicht bis in die Semesterferien hinein. Wichtig ist dabei vor allem eine eigene, konkrete These zu einer gewählten Fragestellung aufzustellen und diese im Laufe der Arbeit argumentativ zu belegen.

Im Anschluss an ein Seminar zu „Brechts epischem Theater“ verfasst ein/e Student/in als Prüfungsleistung eine Hausarbeit. Die unten beschriebenen einzelnen Schritte der Bearbeitung dieser Hausarbeit sind bereits in der richtigen Reihenfolge.

Segment #1	Ich überlege mir eine Fragestellung zum Thema „Brechts episches Theater“, welche mich interessiert. Zum Beispiel: „Was ist die Rolle der Zuschauer/innen in Brechts epischem Theater?“
Individuelles Feedback #1	Die Fragestellung greift einen spezifischen Aspekt des Seminarthemas auf und fordert eine intensivere und detailliertere Beschäftigung mit diesem Aspekt heraus.
Segment #2	Ich überlege mir eine These. Zum Beispiel: „In Aufführungen von Brechts epischem Theater interagiert die physische Präsenz der Zuschauer/innen mit dem Theatertext“.
Individuelles Feedback #2	Eine These ist eine Annahme, bzw. vorläufige „Antwort“ auf die gewählte Fragestellung. Im Verlauf der Arbeit soll diese These auf ihre Richtigkeit überprüft (bzw. andernfalls widerlegt) werden.
Segment #3	Ich mache einen Termin in der Sprechstunde des/der Dozent/in des Seminars aus, um meine Hausarbeit zu besprechen.
Individuelles Feedback #3	Der/die Dozent/in unterstützt bei Fragen zur Plausibilität der These, Strukturierung der Arbeit oder spezifischer Forschungsliteratur. Er/sie gibt das Einverständnis zur Bearbeitung des spezifischen Hausarbeitsthemas.
Segment #4	Ich recherchiere und lese verschiedene Bücher und Aufsätze zum Thema.
Individuelles Feedback #4	Eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit bereits vorhandener Forschungsliteratur zum Thema dient als Basis für die eigene

	Argumentation.
Segment #5	Ich erstelle ein (vorläufiges) Inhaltsverzeichnis, welches die grobe Struktur der Arbeit vorgibt.
Individuelles Feedback #5	Das Inhaltsverzeichnis dient als Orientierung für die Strukturierung des Hauptargumentes der Arbeit und kann beim Schreiben sehr hilfreich sein. Die genaue Formulierung von Kapitelüberschriften kann auch später noch überarbeitet werden.
Segment #6	Ich beginne mit dem Verfassen meiner Hausarbeit.
Individuelles Feedback #6	Häufig entwickelt sich im Schreibprozess die Arbeit noch einmal weiter. Auf neue Impulse kann auch während des Schreibens durch Anpassung des originalen Konzeptes eingegangen werden, falls dies sinnvoll erscheint.
Segment #7	Ich schreibe ein Fazit meiner Hausarbeit, welches die zentralen Gedanken und Ergebnisse meiner Überlegungen festhält und auch zu meiner These in Beziehung setzt.
Individuelles Feedback #7	Das Fazit sollte knapp und prägnant sein und möglichst auch einen Ausblick auf eine mögliche Weiterführung der behandelten Gedanken geben.
Segment #8	Ich lese die Arbeit zur Korrektur und lasse sie auch von einer Vertrauensperson korrekturlesen.
Individuelles Feedback #8	Der Blick von Außen gibt noch einmal neue Impulse und findet häufig auch versteckte Fehler in Grammatik und Rechtschreibung.
Segment #9	Ich fertige ein Literaturverzeichnis an, in welchem ich all meine verwandten Quellen aufliste.
Individuelles Feedback #9	Hier müssen nur die Quellen aufgelistet werden, welche in der Arbeit zitiert werden.
Segment #10	Ich gebe die Hausarbeit termingerecht bei meiner/m Dozent/in ab.
Individuelles Feedback #10	Die termingerechte Abgabe ist wichtig, da sonst eine „Wiederholungsprüfung“ absolviert werden muss.
Allgemeines Feedback	
Die angegebene Reihenfolge der Bearbeitung ist nur zur groben Orientierung gedacht und muss nicht strikt befolgt werden. Eine strukturierte, gut durchdachte Arbeitsweise ist allerdings für eine erfolgreiche Bearbeitung einer Hausarbeit auf jede Fälle von Nöten und wird im Laufe des Studiums immer wieder von Nutzen sein.	

5. Perspektiven

Es gibt viele Möglichkeiten und berufliche Perspektiven, die man nach einem Studium der Theaterwissenschaft besitzt. Absolventen und Absolventinnen aus verschiedenen Berufsfeldern geben in Kurzinterviews anschauliche Einblicke in ihren Berufsalltag und schildern, warum sie sich für ihren Beruf entschieden haben und welche der im Studium erlernten Kompetenzen sie für ihren Beruf am häufigsten brauchen.

5.1. Maxi Grotkopp, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Ich arbeite als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einer Junior Research Group am Institut für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin. Da ich eine Stelle innerhalb eines Forschungsprojekts habe, konzentriert sich die Arbeit auf die Erforschung des gemeinsamen Projektthemas, was in unserem Fall Künstlerpaare, insbesondere Performancepaare sind. In diesem Rahmen schreibe ich zugleich auch meine Dissertation.

Grundsätzlich versuche ich, so oft wie nur möglich ins Theater zu gehen, um auf dem Laufenden zu sein, was in der aktuellen Theater- und Performanceszene so passiert und natürlich auch um Ausschau nach speziell für mein Forschungsthema relevanten Produktionen zu halten. Ein großer Teil der Arbeit findet aber am Schreibtisch statt. Denn es gilt gerade historisch aufzuarbeiten und zusammenzutragen, was es schon alles gab. Das heißt also Forschungsliteratur und Quellen recherchieren, lesen, exzerpieren und in gemeinsamen Treffen zu diskutieren. Je nach Thema führen eine solche Recherchen in verschiedene Archive oder Ausstellungen. Unterwegs ist man auch zu Konferenzen, um mit anderen Wissenschaftler/innen in Austausch zu kommen. Hier hört und hält man Vorträge und diskutiert über strittige Thesen und offene Fragen. Auch veranstaltet man selbst Tagungen und Workshops, wobei dann neben der inhaltlichen Arbeit auch einiges an Organisationsarbeit gefordert ist. Überhaupt kommt einiges an (Selbst-)Verwaltungsarbeit auf einen zu, vom Bleistift, den man in einem eigenen Katalogsystem bestellen muss, bis zu den Flugreisen für Workshop-Gäste.

Darüber hinaus schreibt man Artikel, mal im Anschluss an einen Tagungsbeitrag, mal für eine Zeitschrift. Wenn man selbst einen Sammelband herausgibt, dann lektoriert man die Beiträge (d.h. man liest sie nicht nur Korrektur, sondern versucht inhaltliches Feedback zu geben, damit die Texte sich möglichst spannend zueinander verhalten).

Nicht alle wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen haben eine Lehrverpflichtung, meine beispielsweise nicht, aber dennoch versuche ich, so oft wie möglich Seminare anzubieten, weil der Austausch mit den Studierenden mir Freude bereitet und wichtige Impulse zur Klarheit der Kommunikation und des Denkens gibt. Hierfür konzipiere ich dann einen (hoffentlich spannenden und sinnvollen) Seminarplan, halte die Sitzungen ab, bespreche mich mit den Studierenden über individuellen Forschungsthemen und schließlich nehme ich die mündlichen Prüfungen ab bzw. lese die Hausarbeiten.

In vielem setzt sich so der Studentenalltag eigentlich fort – in den Tätigkeiten des Ins-Theater-Gehens, des Recherchierens, Lesens und Schreibens und dem Erforschen von Material und Perspektiven. Allerdings kommt einiges an Organisation und Selbstdisziplin hinzu und auch an Mut zur eigenen Position.

Geregelte Arbeitszeiten gibt es nicht, viel zu tun allerdings immer (und man hat nie das Gefühl, dass man einmal mit allem fertig ist).

Warum haben Sie sich seinerzeit für das Studium der Theaterwissenschaft entschieden?

Die Begeisterung fürs Theater, ins Theater zu gehen, ebenso wie selbst Theater machen, begleitet mich schon sehr lange. Nach dem Abitur habe ich zunächst einige Hospitanzen an Theatern gemacht, woran sich dann eine längere Zeit als Regieassistentin anschloss. Diese intensive Erfahrung hat mir sehr gut gefallen und vieles gegeben, aber in der Arbeit und in Gesprächen mit den Regisseur/innen und Dramaturg/innen wurde mir zunehmend klar, dass

mir ein großer Bereich des Wissens über Theaterereignisse, Konzepte, Ideen schlichtweg fehlt und dass eine Auseinandersetzung mit der Theorie und Geschichte des Theaters völlig neue Perspektiven und Erfahrungen hervorbringen kann. Auch wollte ich die Erfahrung, die ich im Theater als Zuschauer mache, genauer verstehen und fassen können.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierende erfüllt?

Im Verlauf des Studiums hat mich die wissenschaftlich-theoretische Arbeit zunehmend in ihren Bann gezogen. Zu Beginn habe ich noch einige praktische Projekte parallel gemacht (in einem Urlaubssemester, in den Semesterferien), aber dann wurde mir klar, dass ich mich – zumindest zeitweise – auf ein Gebiet fokussieren muss, um mich intensiv genug damit beschäftigen zu können. Ich bewundere Kollegen, die beides unter einen Hut bekommen sehr, für mich hat das aber so nicht funktioniert. Seit etwas der Hälfte meines Studiums hatte ich dann eine Stelle als studentische Hilfskraft, die mir zunehmend mehr Einblicke in den wissenschaftlichen Betrieb geben hat und zugleich die Möglichkeit gab, die im Studium erlernten Fertigkeiten anzuwenden zu vertiefen. Und auch als Tutorin habe ich gearbeitet. Die Abschlussarbeit war dann schließlich eine ganz besonders intensive und selbstbestimmte Arbeitsphase – natürlich auch mit Höhen und Tiefen. Aber dennoch wurde mir hier klar, dass ich große Lust habe, auf diesem Weg weiter zu gehen. Aber das hat nichts von einem Angekommen-Sein. Zum einen weil die berufliche Tätigkeit in gewisser Hinsicht die Fortführung des Studiums ist (und wohl auch immer bleibt), zum anderen aber auch, weil der Arbeitsmarkt und die Beschäftigungsbedingungen an den Hochschulen einem beständig Offenheit und Flexibilität abverlangen.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Eine genaue Beobachtungs- und Beschreibungsfähigkeit, eine Schulung, wenn man so will, der eigenen Wahrnehmung und des Denkens. Hierfür waren und sind viele Theater und Performancebesuche mit anschließenden Analysen ganz wichtig. Aber auch das genaue Erarbeiten von Texten und Theorien – wozu auch eine gewisse Geduld und Hartnäckigkeit gehört, Texte gerne immer wieder zu lesen und Unverständlichkeit als Herausforderung zu begreifen. Das Schreiben von wissenschaftlichen Texten gehört natürlich auch dazu. Selbständiges, eigenständiges Arbeiten – Selbstdisziplin und Strukturierung der Arbeit waren und bleiben dabei Dauerthemen.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Ich würde empfehlen, alle Möglichkeiten zu nutzen, die Einblicke in die verschiedenen Aktivitäten des eigenen Instituts und auch der anderen Disziplinen ermöglichen. Das heißt also zu angebotenen Vorträgen, Workshops und Tagungen zu gehen und sich für eine Hilfskraftstelle oder Tutor/innenstelle zu bewerben. Zudem sollte man eigenständig Themen nacharbeiten und vertiefen. Auch wenn das Studium rein theoretisch ist, präsentiert man seine Arbeit ständig und es sinnvoll, dass man an seinen Vortragstechniken arbeitet (z.B. Sprechtraining, Vortragstraining) – denn auch das sind Auftritte.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Es gibt eine Handvoll Dozent/innen, deren Art des Denkens und Betrachtens, des Kommunizierens, kurz Wissenschaft zu betreiben, mich besonders beeindruckt, motiviert und hoffentlich geprägt haben. An diese Vorlesungen und Seminare denke ich oft und viel zurück. Auch eine Exkursion zum Festival „Theater der Welt“ habe in sehr guter Erinnerung, mit intensiven, produktiven Seminardiskussionen tagsüber und abends viel Theater. Aber es gibt noch viele andere Dinge, von der Vorfreude beim ersten Durchlesen des neuen Vorlesungsverzeichnisses bis zur die Erleichterung beim Fertigstellen einer Hausarbeit.

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger/innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Viel ins Theater gehen und die eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen hierbei reflektieren (aufschreiben, diskutieren). Zugleich aber auch die Auseinandersetzung mit der (Theater)Geschichte und Theorie suchen – kurz: viel und gerne studieren. Und, wie oben schon gesagt, ist es wichtig, sich aktiv in den Wissenschaftsbetrieb einzubringen und Kontakte oder Netzwerke aufzubauen. Studentische Hilfskraft- und Tutor/innenstellen sind hier ein guter Weg, Besuche von Konferenzen und anderen Veranstaltungen ebenso.

5.2. Björn Frers, Presse, Produktion und Dramaturgie

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Gemeinsam mit meinem Kollegen Björn Pätz betreibe ich unter dem Label björn & björn eine Agentur für Kulturmanagement in der darstellenden Kunst. Darunter verstehen wir die drei Teilbereiche Produktionsleitung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Dramaturgie. Die Aufgabenbereiche sind entsprechend vielseitig und abwechslungsreich: die Koordination von Arbeitsabläufen und Kommunikation mit den am Projekt Beteiligten, die Administration und Verwaltung des Etats, Vertragsverhandlungen und Gewährleistung der Umsetzung im Bereich der Produktionsleitung; die Entwicklung einer PR-Strategie und ihre Umsetzung, das Schreiben und Redigieren von öffentlichkeitswirksamen Texten, die Kommunikation mit Medienvertreter*innen und die Vermittlung von Inhalten im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; sowie die inhaltliche Betreuung von künstlerischen Projekten von der ersten Konzeption, die kritische Begleitung des Prozesses bis zu den ersten Aufführungen im Bereich der Dramaturgie. So unterschiedlich die Arbeitsbereiche auch sein mögen, so sind sie doch in erster Linie eines: Kommunikation - in alle Richtungen. Mein Berufsalltag ist entsprechend geprägt von Gesprächen: über den optimalen Zeitplan der Proben und das noch zu beschaffende Requisit in einem Moment, und warum der Tagesspiegel nun genau über diese anstehende Premiere berichten sollte im nächsten, während auf dem Bildschirm noch die begonnene E-Mail mit dem feed-back zum Projektkonzept für das kommende Jahr auf ihre Vollendung wartet. Der Tag beginnt mit einer Prioritätensetzung am frühen Morgen, dem ersten E-Mail-Check beim Frühstück und endet am Abend - im Zweifelsfall spät auf der Probephöhne oder der Premierenfeier.

Warum haben Sie sich seinerzeit für dieses Studium der entschieden?

Ich hatte immer schon ein starkes Interesse für Literatur, noch stärker für Theater. Ich habe mich dabei aber nicht auf der Bühne gesehen - eine Schauspielausbildung kam daher nicht in Frage. Vielmehr hat mich das Sprechen und Denken über Theater gereizt - und das Begleiten

von Prozessen. So unklar mir seinerzeit vielleicht noch war, wohin mich das Studium der Theaterwissenschaft führen mag, so bin ich doch erstmal diesem Interesse gefolgt

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierender erfüllt?

Bereits während meines Studiums habe ich zahlreiche Hospitanzen und Assistenzen bei ganz unterschiedlichen Produktionen gemacht - sei es im Bereich der Performance, im klassischen oder experimentelleren Schauspiel oder beim zeitgenössischen Tanz. Nach meinem Abschluss habe ich zunächst als Dramaturgieassistent später als Dramaturg gearbeitet und war im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Mit dem Blick auf meine ‚Erwartungen‘ ist also vielleicht weniger die Frage, wann ich mich für diesen Beruf (oder auch diese Berufe) entschieden habe, als vielmehr der Umstand, dass ich mich für die Selbständigkeit und das Arbeiten in der sogenannten freien Szene entschieden habe, der entscheidend ist und den ich hervorheben möchte: frei im Sinne von Freiraum, von freier Wahl der Arbeitszusammenhänge und der künstlerischen Arbeiten, an denen man mitwirkt. Diese ‚Erwartungen‘ hatte ich als Studierender an meinen späteren Beruf - Arbeiten aus und mit Leidenschaft mit anderen an der gleichen Sache - und diese Erwartungen haben sich dann in der Selbständigkeit mit all ihren Vor- und Nachteilen erfüllt.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Eines der wichtigsten Handwerkzeuge ist sicher die Sensibilisierung im Umgang mit der eigenen Wahrnehmung: Eindrücke und Empfindungen wahr zu nehmen, sie in Worte fassen zu können, um sie auf und für die Arbeit anwenden zu können - sei es im Sinne einer kritischen Reflexion (Dramaturgie), der Informationsweitergabe und -vermittlung (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) oder auch der Ermöglichung von Produktionsabläufen und Koordination der verschiedenen Beteiligten (Produktionsleitung). Doch selbst neben den vermittelten Inhalten vermag ein Studium zu helfen: die Bürokratie war sicher auch eine gute Lehrmeisterin für alles Administrative, das mitunter eine Kunst für sich ist.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Voraussetzungen sind natürlich der sichere Umgang mit den gängigen Computerprogrammen, Fremdsprachen insbesondere ein fließendes Englisch in Wort und Schrift für die internationale Kommunikation.

Hilfreich sind und bleiben darüber hinaus praktische Erfahrungen im Theaterbetrieb. Abläufe am Staatstheater oder auch bei alltäglichen Proben zu kennen, Erfahrungen im Umgang mit den Mitwirkenden (Bühnenbildner, Regisseur, Choreograf, Schauspieler, Tänzer, Musiker....) zu haben - das sind nützliche, wenn nicht essentielle Werte. Darüber hinaus: so viele Vorstellungen wie möglich besuchen, um ein fundiertes Wissen über aktuelle Strömungen zu erlangen. Denn wer mitreden kann, ist klar im Vorteil.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

In Erinnerung geblieben sind mir die unzähligen Begegnungen mit Gleichgesinnten, die gemeinsamen Gespräche und der mitunter kontroverse Austausch über besuchte Vorstellungen - ob nun im Seminar oder in den Theaterfoyers und gastronomischen Einrichtungen dieser Stadt.

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger/innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Wie gesagt: probiert Euch aus, sammelt Erfahrungen...

5.3. Christopher-Fares Köhler, Regisseur/Regieassistent

Stellen Sie Ihren Beruf kurz vor: Wie sieht Ihr Berufsalltag aus (typische Tätigkeiten, Arbeitszeiten etc.)?

Ich arbeite derzeit als Regieassistent am Theater. In enger Zusammenarbeit mit dem/der Regisseur/in organisiere ich die Proben für die jeweilige Produktion, sowie die Vor- und Nachbereitung der Tagesproben. Zudem dokumentiere ich alle künstlerischen und technischen Abläufe der Probenzeit in einem Regiebuch. Als Regieassistent ist man das „verbindende Element“ zwischen Regie-Team und den Abteilungen des Theaters. Neben den Proben ist man als Regieassistent für die laufenden Vorstellungen als Abendspielleiter tätig und ist verantwortlich für die gleichbleibende, künstlerische Qualität einer Inszenierung.

Warum haben Sie sich seinerzeit für das Studium der Theaterwissenschaft entschieden?

Interesse. Bereits während der Schulzeit wusste ich, dass ich gerne in die Richtung des Theaters gehen wollte.

Wann haben Sie sich für Ihren aktuellen Beruf entschieden und haben sich Ihre Erwartungen daran, ggf. aus Ihrer Zeit als Studierender erfüllt?

Bereits während meines Master-Studiums arbeitete ich zeitweise als Assistent und wusste, worauf ich mich einlasse. Nach dem Studium wollte ich unbedingt erstmal praktisch im Theater arbeiten, weshalb ich mich für die Stelle beworben hatte. Die Arbeit als Assistent ist spannend und vielfältig, fordert jedoch ein hohes Maß an Flexibilität, Belastbarkeit, Organisation und eine gewisse Menschenkenntnis, das lernt man nur bedingt im Studium, es ist eher ein „Learning by Doing“-Prozess.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, das Sie während des Studiums für Ihren aktuellen Beruf gelernt haben?

Dass es nicht eine Form, oder eine Art des „Theaters“ gibt. Im Verlauf der Spielzeit arbeitet man mit sehr vielen unterschiedlichen Künstlern, Formen und Vorstellungsweisen zusammen. Vor allem die Art WIE ich über etwas im Theater nachdenke und an etwas herangehe, hat sich maßgeblich verändert. Ich nehme nichts als Gegebenes, Festgelegtes hin. Mich haben viele Texte, und vor allem Autoren, begleitet und ich merke, dass ich gerne, vor allem als Regisseur auf sie zurückgreife.

Welche Zusatzqualifikationen sollte man schon während des Studiums erwerben, die für Ihren jetzigen Beruf nützlich oder essentiell sind?

Hospitanzen absolvieren, auch in unterschiedlichen Bereichen (Dramaturgie, Regie, etc.), dadurch bekommt man einen breitgefächerten Eindruck von einem Theaterbetrieb, seiner Organisation, seiner Struktur und vor allem von den Mitarbeitern. Gerade im Studium der Theaterwissenschaft finde ich eine praxisorientierte Verbindung wichtig und grundlegend. Es

muss auch nicht im Stadttheater stattfinden, Festivals und Produktionsassistenzen für freie Gruppen und Theater, vor allem in einer Stadt wie Berlin, sind spannend und vielfältig möglich. Hauptsache ist, man verbindet die erworbene Theorie mit einer Praxis und setzt sich mit ihr auseinander.

Gibt es etwas im Studium, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Einige verquere Texte und Themen, welche ich während meines Studiums lesen und behandeln musste und mich wahnsinnig gemacht haben, die ich aber trotzdem nicht vergessen werde. An Diskurse in Seminaren, die sehr spannend waren. Generell: die Auseinandersetzung mit den Themen und Texten fand ich immer toll, sie haben meine Art zu denken und zu arbeiten doch sehr geprägt.

Welchen Rat würden Sie Studienanfänger/innen geben, die später ebenfalls Ihren Beruf ausüben möchten?

Offen bleiben. Viele Unterschiedliche Kurse und Seminare wählen. Viele Inszenierungen anschauen. Wenn man sich entschieden hat: dabeibleiben und hartnäckig bleiben. Belastbarkeit üben und vor allem Kritik annehmen, aber trotzdem seine eigenen Interessen verfolgen. Sich mit so vielen Menschen wie möglich auseinandersetzen und sich ein breites Wissen über das zeitgenössische Theater aneignen. Hospitieren und praktische Erfahrungen sammeln.

6. Bewerben

6.1. Erwartungsabfrage

Im Folgenden finden Sie eine Liste von Aussagen, die in unterschiedlichem Ausmaß für den Studienalltag und die Inhalte des Studiums der Theaterwissenschaft relevant sind. Bitte entscheiden Sie für jede Aussage, ob diese auf Sie zutrifft oder nicht.

Achtung: Dies soll nicht als offizieller „Eignungstest“ dienen, sondern lediglich einen Eindruck vermitteln, was Sie im Studium der Theaterwissenschaft erwartet und ob dies mit Ihren eigenen Erwartungen übereinstimmt.

Aussage	richtig	falsch	Feedback
Ich habe Spaß daran, mich mit sprachlich und inhaltlich komplizierten Texten intensiv auseinanderzusetzen.	x		Sie werden sicher nicht alle Fachtexte beim ersten Lesen verstehen. Eine mehrfache und gründliche Lektüre sollte Sie daher nicht abschrecken, genauso wenig wie ein hohes Lesepensum.
Ich verbringe gerne einen Großteil meiner Freizeit damit, mir aktuelle Theater-, Performance- oder Tanzaufführungen anzusehen.	x		Der Besuch von Theater-, Performance- oder Tanzaufführungen ist nicht nur als Teil von Seminaren zu absolvieren, sondern es ist wichtig bereit zu sein, sich auch in der Freizeit mit dem aktuellen Theatergeschehen

			auseinanderzusetzen.
Ich diskutiere gerne mit anderen über Sachthemen und begründe meine Standpunkte argumentativ.	x		Sich auf die Argumente anderer einzulassen und auf sie mit eigenen Argumenten einzugehen, ist eine der zentralen Aufgaben von Wissenschaftler/innen. Seminare leben von aktiv geführten Diskussionen - hier sollten Sie die Bereitschaft haben, sich einzubringen.
Ich erwarte, dass mir die Dozent/innen leicht konsumierbares Faktenwissen liefern, z.B. eine strukturierte Übersicht über die Theatergeschichte, welche ich auswendig lernen kann.		x	Das im Studium vermittelte Wissen ist selten leicht konsumierbares Faktenwissen sondern oftmals komplex, ambivalent, umstritten und offen für unterschiedliche Interpretationen. Auch werden Sie sich dieses Wissen über weite Teile, z.B. durch Literaturrecherche, selbständig erarbeiten müssen. Die Dozent/innen helfen Ihnen natürlich dabei.
Das Schreiben von Texten hat mir schon immer Spaß gemacht und es fällt mir leicht, logische Zusammenhänge und Argumentationslinien in präzisen Sätzen darzustellen.	x		Der Spaß am Schreiben ist eine Grundvoraussetzung für das Studium. Im Studium werden Sie beim Verfassen Ihrer Hausarbeiten lernen, eine selbstentwickelte theaterwissenschaftliche Fragestellung mit Hilfe von Fachliteratur strukturiert zu beantworten.
Mir fällt es schwer, selbst bzw. in einem Team erarbeitete Referate vor einer größeren Gruppe vorzustellen und frei vor anderen Menschen zu sprechen.		x	Das wissenschaftliche Studium ist zwar viel mit individuellem Lernen verbunden, bedarf aber gleichzeitig immer wieder des geistigen Austauschs in der Gruppe. Im Rahmen der Seminare werden Sie häufiger in eine Vortragssituation geraten, in der Sie möglichst souverän mit und vor Anderen sprechen müssen und ihre Ideen untereinander austauschen werden.
Ich möchte hauptsächlich praktisch-künstlerisch tätig sein.		x	Das Studium der Theaterwissenschaft bietet keine praktisch-künstlerische Ausbildung, sondern eine rein wissenschaftlich-theoretische. Natürlich sind aber auch hier ein kreatives Denken und die Bereitschaft sich auf neue (ästhetische) Erfahrungen einzulassen sehr von Nutzen.
Ich interessiere mich nur für aktuelle Theater-, Kunst- und		x	Im theaterwissenschaftlichen Studium werden Sie sich nicht nur

Performancearbeiten. Politische, geschichtliche oder theoretische Diskurse finde ich langweilig.			mit aktuellen Theaterarbeiten auseinandersetzen. Vielmehr umfasst die theaterwissenschaftliche Forschung auch die Beschäftigung mit politischen, geschichtlichen, kultur- oder sozialwissenschaftlichen und anderen theoretischen Diskursen.
Ich finde es reizvoll, mir selbstständig neue Themen zu erarbeiten und auch eigene Fragestellungen und Hypothesen zum Thema zu entwickeln.	x		Während des Studiums werden Sie sich immer wieder weitgehend eigenständig in für Sie völlig neue Themenbereiche einarbeiten müssen, z.B. durch Literaturrecherche. Auch das Entwickeln von eigenen Thesen und Fragestellungen gehört zu den zentralen Aufgaben.
Ich kann mir englische Texte erarbeiten und bleibe nur selten an unbekanntem Vokabeln hängen.	x		Im Studium werden Sie auch englische Fachliteratur aufmerksam lesen und verstehen müssen. Es ist also hilfreich, wenn diese Sprachkompetenz keine zu große Hürde für Sie darstellt.
Ein Hochschulstudium soll mich gezielt auf die Arbeit an einem Theater vorbereiten.		x	Das Studium bietet keine berufspraktische Ausbildung, sondern dient der wissenschaftlich-akademischen Bildung. Um später einen Beruf an einem Theater zu ergreifen, müssen Sie zusätzlich viel Eigeninitiative zeigen und besonders durch z.B. selbstorganisierte Praktika Kontakte knüpfen und Erfahrungen sammeln.
Ich arbeite häufig sehr unstrukturiert und es fällt mir schwer, Abgabefristen einzuhalten und die eigene Arbeitszeit zu planen.		x	Ein geisteswissenschaftliches Studium fordert sehr viel Eigeninitiative und ein strukturiertes, individuelles Arbeiten. Sie müssen sich Ihren Stundenplan selbst organisieren und auf Abgabefristen eigenständig achten und diese einhalten. Natürlich gibt es in der Studienberatung, dem Mentoringprogramm und auch bei Ihren jeweiligen Dozent/innen immer wieder Unterstützung bei Fragen und Unklarheiten.

6.2. Informationen zur Bewerbung

Wir hoffen, dass dieser OSA für Ihre Studienfachwahl hilfreich war. Sollten Sie sich für ein Studium der Theaterwissenschaft an der FU entschieden haben, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Zulassung, Bewerbung und Immatrikulation

Weitere Informationen über die Zulassung für das Bachelorstudium Theaterwissenschaft, Bewerbungsfristen und weitere Kenndaten finden Sie auf den [Infoseiten der Freien Universität](#). Generelle Informationen zum Bewerbungsverfahren, zu möglichen Fächerkombinationen und zum Numerus Clausus (NC) finden Sie [hier](#). Bei Fragen über Bewerbung, Zulassung und Immatrikulation können Sie sich an den [Info-Service der Freien Universität](#) wenden.

Zum Abschluss möchten wir Sie noch auf einige Angebote und Anlaufstellen aufmerksam machen, die Ihnen den Start ins Studium erleichtern sollen:

- [Häufige Fragen \(FAQs\)](#) zum Bachelorstudium Theaterwissenschaft
- die [Orientierungswoche](#) vor Semesterbeginn
- das [Mentoringprogramm](#) am Fachbereich Philosophie- und Geisteswissenschaften